

man jetzt viel vom
r sein, in dem sich
ng fährt an dem
nionel eroberte,
n denn jetzt jenen
adt am Bosphorus
auf den heutigen
der Geschichte und
stanbul für die
bedeutet. Es sind
umenden großen
on gegenüber den
heit. Jedenfalls,
n zur friedlichen
rd den einst für
Neuropas be-

den interessant
die nun Mosam-

irdigst geacht
mentales Stand-
außen, vor den
Kapu, d. h. dem
Bische in dieses
der drinnen am
ma-Bagische, wo
nd auf dieser zu
rt? Oder gegen-
stiege wurde?
Nolde, die er
e der eintigen
großen Kom-
neben deren
ich ein eigenes
man ganz
nmal schaffen?
Sagla Sophia
ndi" zu schaffen,
Art historisches
enn an histori-
an historischen
n heute ist ja
der Serailspio
Bosphorus
maramere sich
jeder Schritt
rhalogischer".
Des Dents
ie die Türken
Buche der Ge-
eint türkisch
nte Chre, die
den konnte.

3 Schließel
von Wittener
nhof Castrop

anzeiger" ab

hrer

agen so-

(Waco)

mittel-Ges.

Ruf. 2441.

nter u. Felt

36 Pfg.

h schmeckend,
nen selbst mit

ungpulver

zum feinsten
Stück (für 6kg
der 100 Gramm)

reslau 5,

507/d

NSV?

ns wochentlich

in Gold-

und u Verlag

berne Haupte

ich Politik,

ich Wagner,

die erdlichen

Mittelungen

Kauzel Sa.

um 1000

ausgegeben

schließe Nr. 2

andere anse-

Die ewige Ungeduld

im Paris, im Januar.
Von unserem Mitarbeiter

Wenn die Franzosen an Geduld so viel leisten würden wie an Unerbittlichkeit im Angriff, wäre die Welt nicht so arm, um dem Eroberungsdrang Frankreichs eine Grenze zu setzen. So ähnlich urteilt Kardinal Richelieu in seinen Aufzeichnungen, die er seinen Landsleuten als „Testament“ hinterließ, als er vor etwas länger als dreihundert Jahren starb. Richelieus Urteil ist nicht mormortlich zu nehmen. Mangel an Geduld ist wie der Schatten den die Unerbittlichkeit nicht abschütteln kann, und wie die Franzosen für diese Stärke mit einer Schwäche zahlen müssen, so müssen es andere Völker für die Eigenschaften, die sie auszeichnen, wieder mit entsprechenden Fehlern.

Immerhin, Richelieu hatte auf diesen Mangel an Ausdauer ist zwar nicht für den einzelnen Franzosen ein typischer Charakterzug; denn der einzelne Franzose ist so, als wäre er, in der Regel hartnäckig, aber bis zum letzten. Aber dieser Mangel ist kennzeichnend für das politische Frankreich. Die Unabgibt, ausgeprägt bis zu einer leidenschaftlichen Freude am Vorführen, ist seit Jahrhunderten ein Merkmal der französischen Geschichte. Ihre letzte Form war ein Parlamentarismus, der in mancher als fünfzig Jahren hundertmal die Regierung wechselte und es fertig brachte, ein den Gütern des Friedens ergebene Volk in das Abenteuer eines berechenbar verloren abenden Krieges zu überreden.

Dieser Mangel macht sich nun wieder bemerkbar. An seiner letzten Ansprache hat Marshall Petain sich mit einer bemerkenswerten Offenheit darüber ausgesprochen. Seit Oktober ließ sich im Lande beobachten, wie die Ungeduld sich verbreitete. Nach reichlich einem Jahr, das seit dem Waffenstillstand in zunehmendem Maße die Bevölkerung aller Schichten um die Regierung des Marichalls verarmelt hatte, begann, als die kälter werdende Jahreszeit sich meldete, der innere Aufstand zu sich zu lockern. Nicht etwa, daß es irrendwo zu bewohnbaren Ereignissen gekommen wäre. Der Kampf ist (im allgemeinen) zu nichten, um sich von Revolten oder ähnlichen Kundgebungen der Unzufriedenheit unter den gegenwärtigen inneren und außenpolitischen Verhältnissen einen greifbaren Erfolg zu verschaffen. In erster Linie gilt das von den Waffen der Industriearbeiterschaft, die bei aerischem Lohn, knapper Ernährung und oft verkrüppelter Arbeitszeit sich gleichwohl ruhig verhalten haben und so als Muster vernünftiger, disziplinierter Staatsbürger angesehen werden dürfen.

Die Herde der Unzufriedenheit stecken in den mittlern und obern Bürgerständen, und zwar in der Hauptstadt bei den älteren Adelsfamilien. Es sind oft die Leute, die — verhältnismäßig — am wenigsten zu entbehren haben, die sich aber nun einmal nicht abfinden können. Ähnlich wie sie es im Grunde waren, die durch das blinde, befehlswillige Festhalten an den Spielregeln einer überholten Zeit den Parteien- und Staatsbetrieb auf die schiefste Ebene absinken ließen, so melden sie sich heute kritisch, feierlich zu Wort, um die Stimmung zu verderben. Von ihnen her gehen die dummen Gerüchte aus. Ohne sich über irgend eine der heute in Frankreich und in der Welt aufgeworfenen Fragen ein wirkliches und hiebbares Urteil bilden zu können haben sie über alles und jedes ihre Meinung, und diese ist genau so töricht wie vor drei Jahren. Dieselben Leute, die damals Deladier vorwarfen, daß er nach München gefahren war, statt sofort den Krieg zu beenden, wissen heute selbstverständlich, daß der Krieg ein vorhersehbares Unheil gewesen ist, und würden die Rückschlüsse, die sie heute der Regierung aufzählen, befehlen, so würde die Lage Frankreichs katastrophal verschlechtert werden; und hinterdrein wären sie dann wieder die selben gewesen, die alles das vorausgesagt hatten.

Pétains Ansprache hat gezeigt, daß er und die Regierung nicht aequonnen sind, sich von solcher Stimmungsmache verleiten zu lassen. Ohne von dem Selbstbewußtsein, das dem Franzosen seine Vergangenheit, der natürliche Reichtum des Landes und die Größe seines Imperiums erlauben, etwas wesentliches versagen, hat Pétain seinen Landsleuten wiederum geraten, die Taktiken konsequent, realistisch anzuwenden. Er hat ihnen nichts versprochen, als daß sie auf ehrenwerte Weise inmitten eines an allen Ecken und in Konflikt geratenen Welt realisiert würden, wie von Treuhändern, die für ihre Tätigkeit außer der Hoffnung auf die verhältnismäßige Aufmunterung einer gerecht urteilenden Nachwelt nichts erwarten.

Es ist bemerkenswert, daß außer der Arbeiterschaft keine Volksklasse für diese affektive Art von Regierung tieferes Verständnis bezeugt als die Jugend. Abgesehen von einigen Diskursen und ganz besonders im unbefestigten Gebiet folat sie dem Marichall. Die Dritte Republik, der Typ des schwachen, schamlosen, unpolitischen Politikers war ihr zuwider, und wenn die Nationale Revolution Pétains sie auch nicht gerade begeistert kann — denn dazu ist diese zu konservativ — so hat sie doch ihr Vertrauen gewonnen.

Dr. Franz Marlaux.

Tankformationen schon dicht vor Singapur

„Triumph Japans noch glänzender als Gieg 1904“

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Malakka und Gemas schon hinter der japanischen Front

dp Stockholm, 16. Januar.

Die Londoner Informationsstellen haben die arrogante Behauptung eines britischen Beamten auf Malakka, daß innerhalb von drei Tagen die Engländer die Ueberlegenheit erreicht haben würden, dementieren müssen. Alle diese Enttäuschungen haben von Tag zu Tag die Londoner Presse zu einer deutlicheren Sprache aufgelegt. „Der Triumph der Japaner über das Empire ist bisher glänzender gewesen, als ihr Sieg über die Russen 1904“, schreibt „Daily Express“.

Die japanischen Truppen drängen in zwei Kolonnen vor. Die an der Westküste der malayischen Halbinsel operierende Kolonne durchstieß die Ebene von Selangor und besetzte Tampin an der Grenze von Malakka. Der britische Versuch, eine neue Front zu bilden, scheiterte angesichts der Schnelligkeit, mit der die japanischen Truppen vordrängen. Den Briten war es nicht gelungen, sich von dem Gegner zu lösen. Die Leistung der japanischen Truppen erhielt aus der Tatsache, daß nach dem Fall von Kuala Lumpur Tagesmarche von durchschnittlich 60 Kilometer erzielt wurden. Ein Teil der britischen Truppen flucht südwärts, während andere abgegriffen und umzingelt „nd. Malakka und Johore liegen nach dem Zusammenbruch der letzten britischen Stellungen für den japanischen Einmarsch offen.

Die Spitze der japanischen Tanktruppen erreichte einen Frontbericht zufolge Donnerstags morgen einen wichtigen Punkt, nicht weit von Singapur, dem Endziel des malayischen Feldzuges, entfernt.“

Front und Heimat bleiben hart und gelassen

Reichsminister Goebbels sprach vor dem Hamburger Führertoren

Die Notwendigkeit des 22. Juni

□ Hamburg, 16. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Donnerstag nachmittag im Festsaal des Rathauses vor den führenden Männern des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Hansestadt Hamburg zur Lage.

Der Minister würdigte zu Beginn seiner Rede die feste und männliche Haltung dieser Stadt während des ganzen Krieges. Ausführlich sprach Dr. Goebbels im Verlauf seiner Rede über die innere Notwendigkeit des historischen 22. Juni 1941, an dem das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten zum Entscheidungskampf für die Errettung Europas von der bolschewistischen Bedrohung und Gefahr antraten. Wenn der Krieg gegen die Sowjetunion hart und erbittert ist und von der Gegenseite mit aller stumpfen Zähtigkeit durchgeführt wird, so ist das für uns nur ein Beweis mehr für die Größe der Gefahr, in der wir alle geschwebt haben. Es ist nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn die wilde und vertierte Soldateska, die wir in den Wochenhauen mit erhobenen Händen und waffenlos sich in deutsche Gefangenenschaft begeben haben, bewaffnet und als Eroberer unsere deutschen Städte, Dörfer und Provinzen überflutet hätte.

Wenn im dritten Kriegsjahr Japan an unserer Seite in den Krieg gegen den USA-Imperialismus und die britische Weltbesatzung getreten ist, dann ist das über die machtpolitisch-strategische Bedeutung dieser Bundesgenossenschaft hinaus für die Welt ein Beweis mehr für den guten und absolut sicheren Stand unserer Sache. Wir haben heute kaum noch nötig, so sagte Dr. Goebbels, den Glauben an unsere nationale Unüberwindlichkeit zu stiften, so zu rufen, um unseren kommenden Sieg als sicher und unabänderlich vorzusagen zu können. Er ergriff sich aus den realen Tatsachen. Sie sprechen eindeutig für uns. Unsere Rechnung stimmt, und wenn von der anderen Seite eine Gegenrechnung aufgemacht wird, so geht sie nur auf, weil sie auf falschen Annahmen basiert. Wichtiger noch als die Frage, wann dies-

Auch an die Ostküste sind japanische Tankformationen südlich vorgestoßen und haben ebenfalls wichtige Vorstellungen der Festung Singapur erreicht.

Die das Kaiserliche Hauptquartier meldet, sind die schwachen britischen Verteidigungen an der Nordgrenze der Provinz Johore unter dem Ansturm der japanischen Panzer zusammengebrochen. Die Japaner haben die Grenze von Johore in breiter Front überschritten. Die japanischen Kolonnen, die an der Westküste der malayischen Halbinsel operieren, sind ebenfalls vorwärts gedrungen.

Fortsetzung 2. politische Seite

Schon wieder „die entscheidende Wendung“

Der französische General Duval räumt mit englischen Thesen auf

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Curtin fürchtet den Eindruck

om Berlin, 16. Januar.

Nachdem man sich von dem ersten Schreck erholt hat, stellt es die englische Propaganda so dar, als ob der Eintritt Japans in den Krieg diesem die „entscheidende Wendung“ für die Sache der Demokratie und des Volkswillens gebracht habe. Auf der anderen Seite hat der Führer in seiner Rede am 11. Dezember die europäische Einstellung zu dem Ereignis dahin gekennzeichnet, daß diese überall als eine Klärung empfunden wurde und daß den ständigen amerikanischen Kriegsdrohungen endlich ein Widerstand entgegengesetzt wurde.



Ein Funkbild von Pearl Harbour

Eine Luftaufnahme von dem durch japanische Flieger während der Vernichtung eines pazifischen Amerikafischschiffes in Pearl Harbour. Zahlreiche Einheiten der amerikanischen Marine, darunter schwerste Schlachtschiffe, wurden vernichtet oder versenkt.

Es ist deshalb interessant, das Urteil eines hohen französischen Militärs zu hören, welchem eine gewisse Sachlichkeit nicht abgesprochen werden kann. General Duval, ein bekannter Militärschriftsteller, erklärt im „Journal“, es wäre kurzfristig, die Operationen im Pazifik für Europa als zweitrangig zu betrachten. In Wirklichkeit treffen sie das britische Weltreich in seinem Herzen. Auch die Schlacht im Atlantik werde durch die Ereignisse in Ostasien berührt. Der Kriegseintritt Japans bedeute eine totale Umstellung in der Lage.

Wenn die Ausführungen des französischen Generals auch in erster Linie darauf berechnet sind, die französische Öffentlichkeit vor einer falschen Beurteilung der Lage zu bewahren, so wird dies doch deswegen nicht weniger zutreffend geschildert, wie dies aus verschiedenen Symptomen des Zerfalls des britischen Empires schon jetzt deutlich wird.

Der australische Ministerpräsident Curtin hat soeben bekanntgegeben, daß die von verschiedenen Seiten — wahrscheinlich von Angehörigen — geforderte Heimführung von gefallenen australischen Soldaten nicht stattfinden könne, weil die Ausgrabung der Leichen und der Transport zu große Schwierigkeiten mache. In Wirklichkeit fürchtet man den Eindruck, den eine solche traurige Heimkehr der Opfer Englands unter der Bevölkerung machen würde.

Wir stehen erst in der fünften Woche des Krieges in Ostasien, aber seine hohe politische Bedeutung für Verlauf und Ende des gesamten Krieges zeichnet sich schon am politischen Horizont ab.

Fischböck zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannt

□ Berlin, 16. Januar. Der Führer hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, den Minister a. D. Dr. Hans Fischböck unter Ernennung zum Staatssekretär zum Reichskommissar für die Preisbildung berufen.

Wirkungsvolle Luftangriffe auf der Krim

Deutliche Erfolge in der großen Abwehrschlacht an der Dnipro

Tage und nachts gegen Malta

anb Führerhauptquartier, 16. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Bei Feindoffensive und auf der Halbinsel Aetich griff die Luftwaffe feindliche Truppenanlagerungen, Plakstellungen und Flugplätze mit guter Wirkung an. Im Schwarzen und Mowischen Meer wurden drei feindliche Handelschiffe durch Bomben zerstört.“

Im Raum von Tapanog wiederholte der Gegner nach harter Artillerievorbereitung seine Vorstöße ohne Erfolg.

front nimmt die Abwehrschlacht ihren Fortgang. Bei einem Gegenangriff erbeutete von Sturmgeschützen begleitete deutsche Infanterie acht Gefschüsse sowie zahlreiches anderes Gerät. Der Feind verlor hierbei etwa 600 Tote.

Bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen an der Front von Leningrad brachen Teile einer von Pionieren unterstützten Infanteriekompanie in 200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und vernichteten 20 Panzer mit ihren Befehlungen.

In Nordafrika dauert das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hatte einige drückende Erfolge. Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen.

nen sowie Gasen- und Flugplatzanlagen im Raum südlich Madagaskar und in Tobruk.

Da Baletta und britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht wirkungslos bombardiert.

Britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf mehrere Orte im norddeutschen Küstengebiet. Die Bevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Häuser wurden zerstört oder beschädigt. Drei der anreisenden Bomber wurden abgeschossen.

„Glänzender als Japans Sieg 1904“

Fortsetzung von der 1. politisch. Seite

Insel vorrücken, haben Gernas, einen strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Gebiet von Malakka, von dem aus eine Eisenbahnstrecke nach Singapur führt und der auch den Annamritschen zum Hafen von Malakka schließt, gestürmt. An der Ostküste der malakischen Halbinsel sind die japanischen Truppen bis in die Nähe von Pekan vorgedrückt.

Das Hauptquartier der japanischen Marine meldet, daß japanische Truppen bereits in der Nacht zum Donnerstag in Verfolgung des fliehenden Gegners an der Westküste der Malakka-Halbinsel die Stadt Malakka erreicht und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Gernas an der Bahnlinie nach Singapur besetzt haben. Spätere Meldungen besagten, daß sowohl Malakka als auch Gernas bereits hinter der japanischen Front liegen.

Stützpunkte auf Celebes, den Molukken und Neu-Guinea bombardiert

□ Tokio, 16. Januar. Die das Hauptquartier der Marine meldet, hat die japanische Luftwaffe mit großem Erfolg den Wasserflughafen Tomini im Golf von Tomini an der Ostküste von Celebes angegriffen und zwei Bombern sowie einen Beobachter zerstört. Ein weiterer Angriff der Luftwaffe auf den kleinen Insel Ternate an der Westküste der Insel Molukken südlich von Celebes, wo Anlagen und größere Lagerplätze zerstört wurden.

Das Hauptquartier der Marine meldet weiter, daß im Molukken-Gebiet südlich von Celebes die Insel Ambon südlich der Insel Ceram sowie auf West-Neu-Guinea der Hafen Sorong an der Nordwestküste der Halbinsel Vogelkop sowie Bado in der Bucht südlich der genannten Halbinsel von der Luftwaffe und Marinebombardiert wurden. Schließlich berichtet das Hauptquartier der Marine, daß starke Kräfte der Luftwaffe verschiedene Teile des unter australischem Mandat stehenden Gebietes von Deutsch-Neu-Guinea angegriffen haben. Im Bismarck-Archipel wurde die Insel Neu-England (früher Neu-Rommern) bombardiert und in der Hauptstadt Rabaul wurden militärische Einrichtungen zerstört.

Blitzartiger Vormarsch in Jochere

□ Tokio, 16. Januar. Am 14. Januar lebends marschierten die japanischen Truppen, wie Domei meldet, in die Provinz Jochere auf der malakischen Halbinsel von Osten und Westen her ein und setzten ihren blitzartigen Vormarsch fort. Ungefähr 30 000 britische Soldaten, die an der Verteidigungskont von Singapur gehörten, wurden vollständig eingeschlossen.

Zwei feindliche U-Boote vernichtet

□ Tokio, 16. Januar. Die das Kaiserliche Hauptquartier meldet, vernichteten japanische Marineeinheiten, die mit der Luftwaffe zusammenarbeiteten, am 9. Januar zwei feindliche U-Boote im Pazifik.

Japanische U-Boote versenken 37 000 BRT.

□ Tokio, 16. Januar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote, die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operieren, am Mittwoch vier feindliche Schiffe mit zusammen 37 000 BRT. versenkt haben. Japanische Marineeinheiten, die in den gleichen Gewässern operieren, brachten drei feindliche Handelsschiffe auf.

Nioun-Inseln vor Singapur bombardiert

□ Shanghai, 16. Januar. Die Kämpfe in Niederländisch-Indien sind durch eine rege Lufttätigkeit auf beiden Seiten gekennzeichnet. Japanische Flugzeuge griffen den Hafen Batavia Japan an der Ostküste Niederländisch-Borneos (fast 600 Kilometer südlich der Inseln Tarakan an der Malakka-Strasse) an. Die vor Singapur gelegene Nioun-Inselgruppe war ebenfalls einem japanischen Fliegerangriff ausgesetzt. Der Nioun-Archipel, eine niederländisch-ostindische Inselgruppe, ist die südlichste Fortsetzung der Halbinsel Malakka und liegt unmittelbar vor Singapur. Die Hauptinseln sind Eintang und Battam.

Rühne japanische Landung auf der Inselgruppe Grande

□ Tokio, 16. Januar. Ein japanischer Marinekorpsführer übertrug eine führende Landung auf der kleinen Inselgruppe Grande am Eingang der Subig-Bucht, im Nordwesten von Manila, durch. Die Inselgruppe Grande hat für die Subig-Bucht die gleiche strategische Bedeutung wie die Inselgruppe Corregidor für die Manila-Bucht. Der Stützpunkt erbeutete eine Batterie schwerer Festungsgeschütze sowie zahlreiche in Beton eingebaute Artillerie-Stellungen mit Geschützen verschiedener Kaliber, ferner eine große Menge Munition. Inzwischen schreitet der japanische Angriff an der Westküste der Bataan-Halbinsel in Richtung auf den Kriegshafen Mariveles an der Südspitze der Halbinsel fort.

Neue Formationen französischer Freiwilliger

□ Vichy, 16. Januar. Im unbesetzten Frankreich haben sich in den letzten Tagen erneut zahlreiche Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet. So wurden jetzt in Lyon und Marseille Formationen der französischen Legion gebildet, die zunächst nach ihrer Sammelstelle Versailles, abziehen.

Intermezzo um Argentinien in Rio

Buenos Aires und Santiago wollen die Magellan-Strasse besetzen

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Die alten „Zusicherungen“

ap Stockholm, 16. Januar.

Gestern nachmittag hat der brasilianische Staatspräsident Vargas die Panamerikanische Tagung eröffnet. Dem offiziellen Akt ging ein unwürdiges propagandistisches Vorspiel voraus.

Die Vereinigten Staaten versuchten mit Hilfe des United-Press-Büros nachzuweisen, daß Argentinien trotz seiner Bestrebungen, die Neutralität zu wahren, gegenüber den panamerikanischen Ideen bereits im Begriff sei, umzufallen. Der argentinische Außenminister befindet sich seit Mittwoch morgen in Rio, und wird seit her von seinen Kollegen, vor allem von den U.S.A. Diplomaten geradezu belagert. Kommission auf Kommission besuchte ihn, vermutlich um ihm klar zu machen, daß es notwendig sei, eine gemeinsame Entschlossenheit aller amerikanischen Staaten zu fassen, die natürlich möglichst im Sinne der angelsächsischen Großmächte gehalten sein soll. Man behauptet auf der einen Seite, Chile und Argentinien seien von England und den Vereinigten Staaten einflußreiche Vorschläge in Bezug auf die von ihnen beabsichtigte Befestigung der Magellan-Strasse gemacht worden.

Die beiden südamerikanischen Staaten sind sich im klaren, daß, sobald der Panama-Kanal geschlossen wird, die Schifffahrt auf der Magellan-Strasse an Bedeutung gewinnen dürfte, und daß dann diese Anrainer-Gebiete geschäftlich werden müßten vor etwaigen Angriffen kriegsführender Mächte. Amerika und England sollen nun auf den Wunsch Argentinien und Chiles, diese Befestigung voll durchzuführen zu dürfen, eingegangen sein gegen das Versprechen, daß die beiden südamerikanischen Staaten die Straße gegen Angriffe anderer kriegsführender Mächte jederzeit verteidigen sollen. England behält an den Inseln offen in unmittelbarer Nähe einen Stützpunkt, von dem aus es anreisen könnte. Es fragt sich, ob der argentinische Außenminister wirklich ein angelsächsisches Angebots annehmen wird, und noch fränslicher muß es erscheinen, ob er ein politisches Geschäft auf solcher Basis zu machen wünscht. Jedenfalls sind aus Buenos Aires noch keine Nachrichten eingelaufen, aus denen zu schließen ist, daß Argentinien sich einem gemeinsamen Beschluß anschließen würde.

Englisch-portugiesische Abklärung

11 Genf, 16. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Das Verhältnis London-Lissabon hat sich in der letzten Zeit außerordentlich verschlechtert. Der Londoner Korrespondent der Züricher Tageszeitung „Zür“ schreibt dazu: „Das englisch-portugiesische Verhältnis ist, wenn darüber auch wenig gesagt wird, sehr sehr ungesund.“ Wie aus London verlautet, ist der portugiesische Gesandte mit Frau und Familie sowie sämtlichem persönlichen Ge-

päd nach Lissabon zurückgekehrt. Sämtliche englischen Anwesenheiten der portugiesischen Botschaft sind ausbezahlt und entlassen worden.

Säher Widerstand im Gebiet von Solum mit Sturmangriffsmitteln

dnb Rom, 16. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Im Gebiet von Solum gestattete die verstärkte Feuerkraft dem Feinde die Befestigung des am Meer gelegenen Abschnittes. Der säher Widerstand unserer Hauptstützpunkte dauert an. Italienische und deutsche Luftstreitkräfte entwickelten Aufklärungsaktivität und beschossen mit großem Erfolg Hafenanlagen und Verkehrsverbindungen. Mehrere von englischen Flugzeugen im Gebiet von Tripolis abgeworfene Bomben verursachten keinen beträchtlichen Schaden; keine Opfer. Erneute Luftangriffe gegen die militärischen Anlagen von Malta hatten ähnliche Ergebnisse. Ein italienischer Geleitzer, der von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, setzte seine Fahrt ohne irgendwelche Verluste fort. Zwei der anreisenden Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab.“

Mehrere Dörfer des Sowjets entrisen

□ Berlin, 16. Januar. Am mittleren Abschnitt der Ostfront gelang es den deutschen Truppen, den Bolschewisten trotz säher Widerstandes mehrere Dörfer zu entreißen. Auch im Gebiet südlichwärts von Kurl führten deutsche Truppen einen erfolgreichen Geankst durch. Am Nordteil der Ostfront wurden starke bolschewistische Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen.

„Amerikanisches Jahrhundert“? Etwa so?

Die „vier Freiheiten“ in Roosevelt'schen Reden und die U.S.A.-Wirklichkeit

Glend, Betrug und Hokuspokus

□ Berlin, 16. Januar.

Der „BB.“ veröffentlicht einen Artikel von Dr. Richard Salfer unter der Überschrift: „Amerikanisches Jahrhundert?“ in dem es u. a. heißt:

Im Februar 1941 erschien in der U.S.A.-Wochenchrift „Life“ ein Artikel des Herausgebers Henry Luce unter der Überschrift: „Das amerikanische Jahrhundert“, der in der dortigen Öffentlichkeit wegen seiner erstaunlichen Perspektiven Aufsehen erregte. Genüßermaßen als Ruf an die Nation wurden hier Worte ausgesprochen, die an Gewichtigkeit neben die vor 118 Jahren verkündete Monroe-Doktrin stellen wollten. Was saate Luce? Er er-

klärte kurz und bündig, daß die U.S.A. schon unter Wilson Gelegenheit gehabt hätten, der Welt ihr Reich zu erheben, als 1918 zahlreiche europäische Völker ihre Hoffnungen auf die Wilsonschen Proklamationen setzten. Damals habe jedoch Wilson seine Ideen nicht durchsetzen können, weil das amerikanische Volk nicht bereit gewesen sei, mit der nötigen Vollaufmerksamkeit in Europa aufzutreten. Nun sei unter der Präsidentschaft von Roosevelt eine neue Gelegenheit gekommen, und diese müsse voll ausgenutzt werden. Diesmal müsse Amerika die Welt in Wahrheit ein amerikanisches Jahrhundert werden. Daß hierbei das britische Weltreich hinfällig werde, sei nur am Rande vermerkt.

Problem der Arbeitslosigkeit ungelöst

Das größte Sozialproblem der letzten zwanzig Jahre war unumwandelbar die Arbeitslosigkeit. Trotz gewalttätiger Naturerleichterungen aber hat es die Welt in Washington weder unter republikanischer noch unter der gegenwärtigen demokratischen Regierung geschafft, das Arbeitslosenproblem zu beseitigen. Wer sich in den U.S.A. über die amerikanische Landwirtschaft informiert, wird einen immensanten Eindruck gewinnen. Wie aber steht es in Wirklichkeit aus? Seit mehr als 20 Jahren sind die Farmer die wahren Elendfinden Amerikas. Sie haben keinen Anteil an der Prosperität gehabt. Das Verhältnis von Farmland und Farmproduktion anhaltete sich immer unangenehm. Wie steht es um das Erziehungswesen? Hinter einer altschulischen Kulisse steht das Bild aber wesentlich anders aus. Viele Universitäten leben hauptsächlich von ihren Fußballfonds, und die Professoren werden von ihren Gehältern in der Sportmannschaft konfuzienfähig zu erhalten. Professoren dürfen überhaupt nur Lehren, was der jeweilige Verwaltungsausschuss billigt.

Und die Kunst!

Nun zu den sonstigen Kulturinstitutionen. Federmann hört von der New Yorker Metropolitan-Oper und den Spiegelschallern der Stars, von überaus reichen Mäusen und den Privatmüllungen amerikanischer Multimillionäre. Verschwiegen wird jedoch, daß die Landeshauptstadt Washington keine eigene Oper und auch keine U.S.A. überhaupt nur zwei ständige Opern besitzt. Die Chicagoer Oper wurde fahrelana von dem englischen Juden Ansell finanziert, der die Künstler anwara, ihre Oasen in seinen Aktien anzulegen. Als Ansell dann unter Hinterlassung von vielen Millionen Schulden ins Ausland flüchtete, stina die Oper bankrott und sämtliche Künstler waren ruiniert. Beim einzigen Opernhaus in der Hauptstadt war die Washingtoner Gesellschaft zwar in großer Toilette versammelt, das Orchester aber wollte nur gegen Vorauszahlung spielen. Niemand unter den anwesenden dollarschweren Kulturträgern hatte den Mut, den Schied queraufzuheben. Das Orchester verließ konsequent den Raum. Ein altes Harmonium wurde hinter den Kulissen herbeigeschleppt, und die Oper schließlich mit dieser eienartigen Antontieruna dargeboten.

Gefangene Buch-Schlager, wie der Roman „Rom Winde verweht“, erleben eine Auflage von mehr als einer Million, während das Durchschnittsbuch in den U.S.A. nur 5 v. d. der deutschen Durchschnittsanlagen hat. Erstklassige Zeitungen sind in den letzten Jahren katastrophal zurückgegangen.

18 Millionen Geschlechtskranke

Und nun zum Hollywood-Film. Hier hat eine Handvoll Leute, meist jüdischer Herkunft, die überhaupt kein akzentuertes Englisch sprechen können, einen unerhörten Einfluß auf das amerikanische Volk gewonnen. Der Hollywood-Film ist

Das Tor zum Indischen Ozean

Die Bedrohung Singapurs und die Stellung Englands in Indien

Singapur, das Ziel des japanischen Vorgehens auf der Malayen-Halbinsel, ist nicht nur Englands zentrale Festung in Ostasien, sondern auch das starkgesicherte Tor, das den Eingang zum Indischen Ozean beschützt. Erst wenn man sich die Bedeutung vor Augen hält, die Indien als wertvollster Teil des britischen „Empire“ für England hat, versteht man ganz die Nervosität, mit der man in London den von Japan geführten Stoß gegen Singapur verfolgt. Schon bald hatten japanische Truppen die Westküste der Malayen-Halbinsel und damit den Ost- und Westrand des Indischen Ozeans erreicht.

Längst haben sie nordwestlich von Singapur die Insel Penang besetzt, die mit ihrer Hauptstadt George Town einen wichtigen Stützpunkt der englischen Herrschaft am Ostrand des Indischen Ozeans bildete. Nur rund 3000 km sind es von hier bis zu den Zentren Vorderindiens, bis Kalkutta, Madras und Colombo auf Ceylon.

Wenn man sich erinnert, welche tiefgehenden, bis heute nachwirkenden Umwälzungen der Weltkrieg in Indien hervorgerufen hat, dann kann man sich vorstellen, wie stark die jetzigen kriegerischen Ereignisse, die sich in viel größerer Nähe des vorderindischen Raumes abspielen, auf das unter britischer Herrschaft stehende Indien wirken müssen. Seit dem Weltkriege ist in Britisch-Indien der Ruf nach einer Verfassung nicht verstummt, die Forderung, Indien und die indische Bevölkerung rechtlich den britischen Dominions gleichzustellen. Eine mächtige Volksbewegung hat sich zum Träger dieser Forderung gemacht. Weder die Verfassung von 1929, noch der 1937 in Kraft gesetzte „India-Status“ sind den Wünschen der Inder gerecht geworden. Schon der Ausbruch des Krieges zwischen

Deutschland und England hat in Indien der Volksbewegung einen neuen Auftrieb gegeben. Mit brutaler Gewalt, durch Tausende von Verhaftungen hat England versucht, diese Volksbewegung zu unterdrücken.

350 Millionen Köpfe zählt die eingeborene Bevölkerung Britisch-Indiens. Aber nur 116 000 Engländer leben auf diesem gewaltigen Territorium; sie üben über die Millionen der Eingeborenen eine unumschränkte Herrschaft aus.

Auch nach dem „India-Status“ von 1937 sind Landesverteidigung und Auswärtige Angelegenheiten ausschließlich Sache des englischen Vizekönigs, so daß die Millionen von Indern in diesen für ihr Schicksal lebenswichtigen Fragen überhaupt nicht mitzureden haben. Diese britische Gewalttherrschaft ist die Grundlage für ein ungeheures soziales Elend, dessen Schrecken nur noch von den Zuständen in der Sowjetunion übertriften werden. Der indische Arbeiter hat im Durchschnitt einen Wochenlohn im Kaufvermögen von 3 Reichsmark; der indische Bauer der die gewaltigen Erträge des Landes erzeugt, einmal am Tage wirklich sattzuessen. Jede der indischen Großstädte hat Tausende von Obdachlosen. Die Weltgeschichte weist wenige Beispiele dafür auf, daß ein ganzer Kontinent durch ein räuberisches Volk in solcher Weise ausgezogen worden ist wie Indien durch England. Für diese Schuld, die die britische Plutokratie hier hat anlaufen lassen, wird einmal die Rechnung präsentiert werden. In London beginnt man nicht ohne Grund zu fürchten, daß die Schläge, die Japans Wehrmacht gegen das Tor zum Indischen Ozean führt, das Vorzeichen dieser Abrechnung sind.



BILDER UND STUDIEN

3

Hans H. das bunte Licht in die Sehnsucht nach dem I. es lebt qu. Dolts in die Das R. eigene R. Er hebst. „Ja, das Ich möchie reden, oder wegen die. aller Hoch. Willen — Hoogstra. Lieber Menuttan. legenden. Der alte. kühnt. Han. „Sie hab. ich danke I. stehen, daß. aber, was. Rat und je. Der klein. „Na, alle. können Sie. Hoff, ich wi. Sie müßen. Hans Hol. Witt komm. Hoogstra. Varieteepr. Sie nügen. mer kann. werden, mi. batif. Ich. Es wäre ein. Kurz und g. Jitzus gegen. rade der Zi. habe, mich. Schon ist. hinaus. Lore Witt. Immer i. nicht verlu. Eine tiefe. „Mein. Jitzus! Ich. Eine halb. unterricht. wärme in ei. in das Jim. beugt den. und Lore. ergebenen. „Ich komm. juchen ein. Name ist He. Hans Hol. „Haben S. Kritik gear. Bitte sehr. Der Mann. eine Reihe. Tische leine. überliegen. Eine etwas. der Berufe. Heinrich Kr. Schauspieler. idyllischer D. andere gewei. iont spreche. Ehrlichkeit u. Aufblühen. Hans Hol. Mann in der. daß er Schr. Sprachen beh. Er verläßt. sind so eing. leicht. „Fräulein. weiter verba. freundlich. „überleben. juchen.“ Heinrich Kr. den Kopf ge. Stunde die U. Lontas gefüll. des Gehirns. Hans Hol. Barlettoe gell. Stätte ihres. Erfolge sein. Im Büro d. Hamburgers. legenden, d. Dann führt. hinter die Bü. „Sie werden. Lontas“, sagt. Gang, der hell. Garbeto — Hans Horst. der schmelzen. ich Sie velle. stellen, die au. Welche Sch. schlanke Frau. erfährt im G. Direktor A. bewegung. „Daf ich v. Witt — dies. große Tanzun. Blau grün. fallen in gen. Mitte der gro. in eine eng. der Tänzerin. iremdartige L.

dazu:

n Osten

fandate Kront
a im Osten
— einer elastischen
um) zum Teil
neidachfrei der
Niederlagen in
r Volkswirtschaft
eltrevolution in
wurden. Dieser
den Behrma-
melbungen über
men veröffent-
aber den Vor-
nach ihrer Ver-
eben. Es wird
n Division oft
n von Kaluga
abgewiesen, die
unter schweren
elementen wird
litteren Kront-
herrliche. Di-
neinweiser Pan-
so oftwärts
er drei 2-Ton-
den. Osmörts
ernehmen mit
naenen. Nord-
struppunter-
Anuar 8 bis
dieser Kampf-
einer beschei-
denen Ostfront
um Raum von
u machen. Wir
nossen in der
und Greis —
berlein be-
enheit findet,
verfälschte Ob-
erwinnt durch
luen.

so?

teit

Ich unter
der Welt ihr
die europäische
fionchen Pro-
doch Wilson
en. weil das
n sei, mit der
utreten. Nun
sosevel eine
e müsse voll
Amerikas
Nährhund
hundert wer-
schiffsmet-
ansehen

ngelöst

ten awanaia
fiakt. Trotz
s die Reale-
bilkanischer
nischen Reize
u befehten.
nische Land-
anten Ein-
n Wirklichkeit
die Karmer
haben lei-
Das Wert-
duktion ge-
teht es um
anziehenden
anders aus.
von ihren
werden
urrensfähig
hauvt nur
ausausch

nen. Feder-
tropfian-
Stars, von
stammun-
erfahrungen
Bassinton
haupt nur
der Doper
nden An-
der Gaen
dann un-
Schulden
Bankrott
Reim ein-
in der
Gesell-
welt, das
auschlung
n dollar-
den Schö-
onfautent
de hinter
er schließ-
a darge-

Roman
lae von
s Durch-
der deut-
Zeit-
vafal an-

Der ha-
unft, die
den kün-
erikanti-
sifilm ist

Zirkus Holt

Roman
von Herbert Steinmann

24. Fortsetzung.

Hans Holt fühlte den Blick Hartnäckig starrte er auf das bunte Teppichmuster. Könnte Hoogstraaten ihm jetzt in die Augen sehen, er würde alle Qual und alle Sehnsucht vieler einlamer Stunden darin finden, die Qual des Ausgesehenen die Sehnsucht eines Holt nach dem Ruf der väterlichen Stimme, nach dem hellen Haus im Park und dem roten Ring der Manege. Aber es lebt noch der ganze Stolz und der ganze Trost der Holts in dieser Seele.

Das starke Selbstbewußtsein der Holts, die durch eigene Kraft etwas wurden.
Er hebt den Blick.
„Ja, das weiß ich schon lange, Herr Hoogstraaten. Ich möchte Sie jedoch bitten von etwas anderem zu reden, oder ich möchte wirklich glauben, Sie sind nur wegen dieser persönlichen Dinge gekommen, die bei aller Hochachtung vor Ihrem Alter und Ihrem guten Willen — nur die Holt angehen.“

Hoogstraaten lächelt gezwungen.
„Wieder will ich schwarzen indischen Tiger das Menüettanz beibringen, als mich in Familienangelegenheiten der Holts mischen.“

Der alte Herr ist nun wirklich ärgerlich und entschuldigend. Hans Holt tut das Leid.
„Sie haben es sicher gut gemeint, Herr Hoogstraaten, ich danke Ihnen herzlich dafür. Aber Sie werden verstehen, daß ich nicht anders handeln kann. Für alles aber, was Sie mir sonst bringen sollten, für jeden Rat und jeden Wink, bin ich Ihnen dankbar.“

Der kleine Holländer schmunzelt schon wieder.
„Na, also, den alten Varietemann Hoogstraaten können Sie doch nicht ganz entbehren. Nun, gut, Herr Holt, ich will Ihnen einen uneingeschränkten Rat geben. Sie müssen Ihre Nummer vergrößern.“

Hans Holt sieht ihn verwundert an, und auch Lore Witt kommt mit erstauntem Gesichtsausdruck näher.
Hoogstraaten mustert die beiden verschmitzt.

„Sie werden mir sagen, die Nummer ist für ein Varieteeprogramm ausgezeichnet. Einverstanden! Aber Sie nützen nicht alle Möglichkeiten aus — die Nummer kann auch in einem größeren Rahmen gezeigt werden, mit Pferden und in Verbindung mit Akrobatik. Ich meine, Sie können doch sicher gut reiten. Es wäre ein Wunder, wenn ein Holt es nicht könnte. Kurz und gut, Ihre Nummer müßte auch in einem Zirkus gezeigt werden können. Es braucht ja nicht gerade der Zirkus Holt zu sein — womit ich die Ehre habe, mich zu empfehlen.“

Schon ist er mit einer kurzen Verbeugung zur Tür hinaus.
Lore Witt sieht ihren Partner verwirrt an.
„Immer wieder der Zirkus, Hans. Sollten wir es nicht versuchen? Der Rat war nicht übel.“

Eine tiefe Frage ist auf Hans Holts Stirn.
„Nein — nicht in den Zirkus, Lore, niemals in den Zirkus! Ich könnte es nicht ertragen.“

Eine halbe Stunde später führt der Kellner einen unterrichteten, kräftigen Mann, der trotz der Frühlingswärme in einen glänzenden Ledermantel gekleidet ist, in das Zimmer. Die Wirtin trägt er in der Hand. Er beugt den korrekten schwarzen Scheitel vor Hans Holt und Lore Witt. Sein Bulldoggengesicht zeigt einen ergebenen Ausdruck.

„Ich komme auf die Anzeige, Herr Kontas. Sie suchen einen Gehilfen für Ihre Zaubernummer. Mein Name ist Heinrich Krämer.“

Hans Holt mustert den Mann.
„Haben Sie Zeugnisse? Haben Sie schon in der Artistik gearbeitet?“

Der Mann mit dem Bulldoggengesicht produziert eine Reihe von Dokumenten aus der umfangreichen Tasche seines Ledermantels. Lore Witt und Hans Holt überfliegen sie.

Eine etwas bunte Sammlung in der Reichhaltigkeit der Berufe, aber inhaltlich durchaus in Ordnung. Heinrich Krämer ist demnach in bunter Reihenfolge Schaustellergehilfe, Artistobereiter, Seemann, herrschaftlicher Diener, Elektricitätsarbeiter und noch manches andere gewesen. Hier und da sind zeitliche Lücken, aber sonst sprechen die Zeugnisse nur für den Fleiß, die Ehrlichkeit und die Tüchtigkeit des Mannes mit dem Bulldoggengesicht.

Hans Holt ist es besonders sympathisch, daß der Mann in der Artistik nicht ganz unerfahren ist. Auch daß er Schreibmaschine schreiben kann und fremde Sprachen beherrscht, mag nützlich sein.

Er verständigt sich mit Lore durch einen Blick. Sie sind so eingestellt aufeinander, daß sie ihn sofort verstehen.

„Fräulein Witt, meine Partnerin, wird mit Ihnen weiter verhandeln, Herr Krämer“, sagt Hans Holt freundlich. „Wenn Sie diese“, er lächelt, „Prüfung überstehen, will ich es mit Ihnen probeweise versuchen.“

Heinrich Krämer erweist sich als durchaus nicht auf den Kopf gefallen, und so ist denn binnen einer Stunde die Rinde der Truppe des großen Zaubers Kontas gefüllt, die das geheimnisvolle Verschwinden des Gehilfen Jeffers darin gerissen hat.

Hans Holt ist mit Lore Witt nach dem großen Varietee gefahren, das nun für vierzehn Tage die Städte ihres Wirkens und — so hoffen sie — neuer Erfolge sein wird.

Im Büro des Direktors Arends, eines gemütlichen Hamburger, sind die wenigen geschäftlichen Angelegenheiten, die noch ausstehen bald erledigt. Dann führt sie Arends durch einen kurzen Gang hinter die Bühne.

„Sie werden ja wohl noch probieren wollen, Herr Kontas“, sagt er und öffnet eine Tür in dem breiten Gang, der hell und leer vor ihm liegt. „Hier ist Ihre Garderobe — die Bühne wird gleich frei sein.“

Hans hört auf die Melodie eines Wiener Walzers der schmeichelt verflücht. „Bei dieser Gelegenheit darf ich Sie vielleicht gleich einer Berufstamerade vorstellen, die auch in unserem Programm mitwirkt.“

Leichte Schritte kommen von der Bühne her. Eine schlanke Frauengestalt im lichten Biedermeierkostüm erscheint im Gang.

Direktor Arends macht eine einladende Geste. „Darf ich vorstellen? — Herr Kontas, Fräulein Witt — dies ist unsere ausgezeichnete und verehrte große Tanznummer, Fräulein Lydia Terhoven.“

Blau-grüne, gelbe und rote Schminke verhalten fallen in genau berechneten Wechseln auf die Mitte der großen Bühne und verfolgen die schlanke, in eine eng anliegende Silberhaut gekleidete Gestalt der Tänzerin. Aufsteigend und flackernd fling eine fremdartige Traumwelt aus dem Orchester auf.

Lydia Terhoven tanzt.

Hunderte von Augenpaaren sind aus dem Halbkreis des Zuschauerraums auf sie gerichtet. Durch die atemlose Stille hört man nur hier und da das Rauschen eines Programmbüchleins. Das nervöse Hüpfeln letzter Spannung.

Lydia Terhoven tanzt — Lydia Terhoven gibt ihr Bestes. Rätselhaft und lockend ist das Lächeln, ist der Ausdruck der dunklen Augen unter dem kastanienbraunen Haar.

Nie war sie so wirkungsvoll, nie so ganz hingegen ihrer Kunst wie in diesen ersten Tagen ihres Auftretens in dem großen Hamburger Varietee.

Lydia Terhoven tanzt — aber sie tanzt nur für den Augenblick. Für den Augenblick, von dem sie weiß, daß er Abend für Abend in seinen weiten, dunklen Mantel gehüllt, bereit zum eigenen Auftritt, in der Tiefe der großen Künstlerloge sitzt.

Abend für Abend tanzt sie für Hans Holt. Ihm gilt ihr Lächeln, ihm gilt ihre Anmut die faszinierende Kunst ihres Tanzens in jeder Bewegung in jeder Pose.

Sie ist ganz Leidenschaft, ganz Hingabe. Sie weiß, daß er kommen muß, kommen wird. Und sie weiß auch darum, daß Lore Witt vergebens mit all ihrer Kameradschaft und Tapferkeit gegen ihren Eifer ankämpft.

Wenn sie nur ein wenig den Kopf wendet, dann kann sie das blaue Gesicht des Mädchens sehen. Im phantastischen orientalischen Kostüm steht Lore Witt jeden Abend in der Künstlerloge und sieht der Tänzerin zu in Qual und doch in Bewunderung und mit der Bitterkeit der großen Enttäuschung.

Was Hans Holt in seiner jugendlichen Befangenheit nicht sieht, faßt auch das weiß Lydia Terhoven mit dem fernen Anblick der Männeroberkörper, die ihr Herz dem einst Verlobten wieder ganz geöffnet hat: Lore Witt liebt Hans Holt mit der opferbereiten Liebe der echten Frau, die lieber verzichtet als teilt.

Unterwegs machte Brooke in Borneo halt. Die weißen Eingeborenen hatten sich dahin noch keinen Weichen gelassen. Brooke machte sich durch Karten, Fundstücke, eigenartige Gerüche, die er auszuführen verstand, hauptsächlich aber durch eine „Laterna magica“, blühend bekannt. Es gab damals Unruhen in Sarawak, und dem Sultan gelang es nicht, die Rebellen zu bezwingen. Brooke stand ihm in jenem Kampfe bei. Mit seiner europäischen Manneskraft unterdrückte er 1889 einen gegen den Sultan von Brunei ausgebrochenen Aufstand. Daraufhin erhielt er die Staatsbürgerrechte über die Provinz. Nach zwei weiteren erfolgreichen Kriegszügen wurde Brooke von Sultan in aller Eile zum Vizegouverneur von Sarawak ernannt. 1896 zwang er den Sultan, dem das Verbotnis zu Brooke schon anfangs lästig zu werden, zur Abtretung der Insel Labuan an England. Er reiste 1896 nach England, um den mit dem Sultan geschlossenen Vertrag zu überbringen. Es war damals, daß er von der Königin Viktoria empfangen wurde.

Brooke starb 1898 als Junggeheile. In seinem Testament hatte er den Sohn einer seiner Schwestern, Charles Anthony Johnston, in die Sultanswürde eingesetzt. Dieser nannte sich, um seinen Onkel zu ehren, fortan Johnston-Brooke. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine Eisenbahn zu bauen, die genau 18 Kilometer lang war und von der Küste in den Dschungel führte. Dort endete sie plötzlich. Sie diente zu gar nichts. Die Gerechtigkeit erfordert es jedoch zu sagen, daß sich Brooke II. bemühte, der unter den Eingeborenen verbreiteten Unruhe der Kopfjäger ein Ende zu bereiten. Langsam machte er hierin auch Fortschritte. Im Jahre 1917 starb der zweite weiße Radtschah von Sarawak. Von seinen fünf Söhnen haben vier an der Cholera, der jüngste, der am Leben blieb, wurde der dritte Radtschah. Er regierte als Charles Boner Brooke bis zuletzt.

Das war im Jahre 1846. Seitdem hat sich auf Britisch-Borneo viel ereignet. Die größte Sensation war die Auffindung von Öl, das jetzt die Japaner ausbeuten. Die große Eigentümlichkeit jedoch, die Sarawak hauptsächlich berühmt gemacht hat, ist seine weiße Herrscherfamilie, die Dynastie der weißen Radtschahs. Der Begründer dieser Dynastie war jener James Brooke, bei dem die Königin Viktoria im Jahre 1846 nicht mehr sicher war, ob sie ihn empfangen sollte oder nicht. Er stammte von englischen Eltern ab, war aber in Indien geboren und wuchs dort auch auf. Wohl hatte der Vater versucht, ihn in England zu erziehen, aber der Onkel ließ davon und trat in die indische Armee ein. Er wurde Offizier, dann Seemann. Er kaufte sich einen Schoner und fuhr damit in See. Er wollte nach China — damals ein höchst abenteuerliches Unternehmen.

Als Lord Palmerston, der damals Sekretär für das Auswärtige war, eines Tages von der Königin Viktoria von England gefragt wurde, ob es notwendig sei, daß die „Herrscherfamilie“ empfangen, antwortete „Brooke“ mit einem eingeschobenen Ja. „Der Radtschah von Sarawak, Majestät“, erklärte der edle Lord, „ist der einzige weiße Radtschah auf der Welt. Im übrigen ist er ein Engländer!“ Die Königin war mit diesen Erklärungen zufrieden und empfing „James Brooke“. Als sie die Frage an ihn richtete, wie er es fertig bringe, die Wilden zu regieren, erwiderte Brooke: „Ich glaube, es ist leichter, einige tausend Wilde zu regieren, als ein Dutzend Unterthanen Ihrer Majestät!“

Die weißen Radtschahs von Sarawak

Wie James Brooke Eingeborenenherrscher wurde / Mit der „Laterna magica“ eine Kolonie erobert

Sarawak und sein reiches Delgebiet auf Britisch-Borneo befinden sich jetzt in japanischer Hand. In diesem Zusammenhang dürfte die Geschichte seiner Herrscherfamilie von Interesse sein.

Als Lord Palmerston, der damals Sekretär für das Auswärtige war, eines Tages von der Königin Viktoria von England gefragt wurde, ob es notwendig sei, daß die „Herrscherfamilie“ empfangen, antwortete „Brooke“ mit einem eingeschobenen Ja. „Der Radtschah von Sarawak, Majestät“, erklärte der edle Lord, „ist der einzige weiße Radtschah auf der Welt. Im übrigen ist er ein Engländer!“ Die Königin war mit diesen Erklärungen zufrieden und empfing „James Brooke“. Als sie die Frage an ihn richtete, wie er es fertig bringe, die Wilden zu regieren, erwiderte Brooke: „Ich glaube, es ist leichter, einige tausend Wilde zu regieren, als ein Dutzend Unterthanen Ihrer Majestät!“

Das war im Jahre 1846. Seitdem hat sich auf Britisch-Borneo viel ereignet. Die größte Sensation war die Auffindung von Öl, das jetzt die Japaner ausbeuten. Die große Eigentümlichkeit jedoch, die Sarawak hauptsächlich berühmt gemacht hat, ist seine weiße Herrscherfamilie, die Dynastie der weißen Radtschahs. Der Begründer dieser Dynastie war jener James Brooke, bei dem die Königin Viktoria im Jahre 1846 nicht mehr sicher war, ob sie ihn empfangen sollte oder nicht. Er stammte von englischen Eltern ab, war aber in Indien geboren und wuchs dort auch auf. Wohl hatte der Vater versucht, ihn in England zu erziehen, aber der Onkel ließ davon und trat in die indische Armee ein. Er wurde Offizier, dann Seemann. Er kaufte sich einen Schoner und fuhr damit in See. Er wollte nach China — damals ein höchst abenteuerliches Unternehmen.

Brooke starb 1898 als Junggeheile. In seinem Testament hatte er den Sohn einer seiner Schwestern, Charles Anthony Johnston, in die Sultanswürde eingesetzt. Dieser nannte sich, um seinen Onkel zu ehren, fortan Johnston-Brooke. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine Eisenbahn zu bauen, die genau 18 Kilometer lang war und von der Küste in den Dschungel führte. Dort endete sie plötzlich. Sie diente zu gar nichts. Die Gerechtigkeit erfordert es jedoch zu sagen, daß sich Brooke II. bemühte, der unter den Eingeborenen verbreiteten Unruhe der Kopfjäger ein Ende zu bereiten. Langsam machte er hierin auch Fortschritte. Im Jahre 1917 starb der zweite weiße Radtschah von Sarawak. Von seinen fünf Söhnen haben vier an der Cholera, der jüngste, der am Leben blieb, wurde der dritte Radtschah. Er regierte als Charles Boner Brooke bis zuletzt.

Das Jahr 1942 besetzt uns eine Fülle interessanter Himmelsercheinungen, die jeden Naturfreund in ihren Bann ziehen werden.

Wer ein Fernrohr besitzt, tut gut daran, es in den nächsten zwölf Monaten recht oft gegen das Firmament zu richten. Er wird dort Dinge beobachten können, die wirklich nicht in jedem Jahre zu sehen sind. Schon in der zweiten Januarhälfte geben uns alle mit unbewaffnetem Auge sichtbaren Planeten eine „Erstvorstellung“ am winterlichen Nachthimmel. Die zwei lichtstärksten Wandelsterne, Jupiter und Venus, nähern sich außerdem von Ende Juli bis Mitte August bis fast auf eine Halbmessertfernung des Mondes. Diese Begegnung erinnert an die „Große Konjunktion“ von Jupiter und Saturn in den Jahren 1940 und 1941. Die beiden Planeten trafen sich damals nach einer Pause von 260 Jahren wieder in derselben Art, in der sie sich bei Christi Geburt als Stern der Weisen aus dem Morgenland der künftigen Menschheit barboten. Natürlichermaßen auch Mond und Sonne im Reigen der Himmelskörper nicht fehlen. Doch sind von diesen Himmelskörpern nur drei in unseren Breiten sichtbar. Am 3. März und 28. August verläuft der Mond zur Höhe sein leuchtendes Haupt, während die Sonne am 10. September sich mit einer teilweisen Verbedungung begnügt. Ferner gibt es in einem Monat, nämlich am 1. und 30. April, gleich zwei Vollmonde. Damit nicht genug, verbedet der Mond am 20. Dezember den fixen ersten Größe Aldebaran im Sternbild des Stiers gänzlich mit seiner „Mondbelledung“.

Schließlich werden wir noch im Februar ein besonders hart leuchtendes Tierkreis- oder Jodafallstern erleben. Diese Naturerscheinung wurde im Orient schon frühzeitig bemerkt und als „falsche Morgendämmerung“ bezeichnet. Auch im Abendlande wurde sie von Tago, Kothmann und anderen Gelehrten mehrfach festgestellt, jedoch erst von Chilgren 1881 und namentlich von Cassini 1685 ausführlich beschrieben. Letzterer glaubte darin die stark abgeplattete Sonnenatmosphäre zu erblicken, doch widersprach ihm Laplace mit der Behauptung, daß sich diese wegen der Zentrifugalkraft nicht weiter als $\frac{1}{10}$ des Werts von der Sonne erstrecken kann. Heute sieht die Herkunft des Jodafallsterns von diesem Mittelpunkt unseres Planetensystems außer Zweifel. Während es bei uns kurz vor der Morgen- und kurz nach der Abenddämmerung am östlichen bzw. westlichen Himmel als geisterhafter, bleicher Schein auftritt, übertrifft es in den Tropen, wo keine Aufsteine größeren Werts, mit dem Horizont bildet, an Glanz selbst die hellsten Stellen der Milchstraße. Es erscheint dort als strahlender Lichtschimmer ohne bestimmte Grenzen, der jedoch öfters durch Lichtbrücken mit der eigentlichen Naturerscheinung verbunden ist, wodurch ein ganzer Jodafallstern entsteht.

Bemerkenswert ist auch das Jodafallstern als Eindringling und Strahlensprache mit dem Nordlicht nicht aufzunehmen, so lohnt es sich doch, auch dieses Schauspiel am bleichen Winterhimmel zu beobachten.

Der „Raum“ Westfalen

Westfalens Anteil an der Sanja

In die Blütezeit der deutschen Dichtung führte ein Vortrag, den in der Verwaltungsakademie zu Breda Landesoberhauptmann Kolbo hielt. Auf Grund eingehenden Quellenstudiums wies der Redner den hervorragenden Anteil nach, den der Raum Westfalen an der Gewinnung des norddeutschen Geistes für den deutschen Handel und die deutsche Kultur im Mittelalter hatte. Man hat — vielfach zu Unrecht — den Westfalen nachgesagt, daß sie weniger kulturell, unternehmungsfreudig wie der Rheinländer, wohl aber in der Ausführung seien. Die Geschichte der

Die „falsche Morgendämmerung“

Von der Mondfinsternis bis zum Jodafallstern / Interessante Himmelsercheinungen im Jahre 1942

Das Jahr 1942 besetzt uns eine Fülle interessanter Himmelsercheinungen, die jeden Naturfreund in ihren Bann ziehen werden.

Wer ein Fernrohr besitzt, tut gut daran, es in den nächsten zwölf Monaten recht oft gegen das Firmament zu richten. Er wird dort Dinge beobachten können, die wirklich nicht in jedem Jahre zu sehen sind. Schon in der zweiten Januarhälfte geben uns alle mit unbewaffnetem Auge sichtbaren Planeten eine „Erstvorstellung“ am winterlichen Nachthimmel. Die zwei lichtstärksten Wandelsterne, Jupiter und Venus, nähern sich außerdem von Ende Juli bis Mitte August bis fast auf eine Halbmessertfernung des Mondes. Diese Begegnung erinnert an die „Große Konjunktion“ von Jupiter und Saturn in den Jahren 1940 und 1941. Die beiden Planeten trafen sich damals nach einer Pause von 260 Jahren wieder in derselben Art, in der sie sich bei Christi Geburt als Stern der Weisen aus dem Morgenland der künftigen Menschheit barboten. Natürlichermaßen auch Mond und Sonne im Reigen der Himmelskörper nicht fehlen. Doch sind von diesen Himmelskörpern nur drei in unseren Breiten sichtbar. Am 3. März und 28. August verläuft der Mond zur Höhe sein leuchtendes Haupt, während die Sonne am 10. September sich mit einer teilweisen Verbedungung begnügt. Ferner gibt es in einem Monat, nämlich am 1. und 30. April, gleich zwei Vollmonde. Damit nicht genug, verbedet der Mond am 20. Dezember den fixen ersten Größe Aldebaran im Sternbild des Stiers gänzlich mit seiner „Mondbelledung“.

Schließlich werden wir noch im Februar ein besonders hart leuchtendes Tierkreis- oder Jodafallstern erleben. Diese Naturerscheinung wurde im Orient schon frühzeitig bemerkt und als „falsche Morgendämmerung“ bezeichnet. Auch im Abendlande wurde sie von Tago, Kothmann und anderen Gelehrten mehrfach festgestellt, jedoch erst von Chilgren 1881 und namentlich von Cassini 1685 ausführlich beschrieben. Letzterer glaubte darin die stark abgeplattete Sonnenatmosphäre zu erblicken, doch widersprach ihm Laplace mit der Behauptung, daß sich diese wegen der Zentrifugalkraft nicht weiter als $\frac{1}{10}$ des Werts von der Sonne erstrecken kann. Heute sieht die Herkunft des Jodafallsterns von diesem Mittelpunkt unseres Planetensystems außer Zweifel. Während es bei uns kurz vor der Morgen- und kurz nach der Abenddämmerung am östlichen bzw. westlichen Himmel als geisterhafter, bleicher Schein auftritt, übertrifft es in den Tropen, wo keine Aufsteine größeren Werts, mit dem Horizont bildet, an Glanz selbst die hellsten Stellen der Milchstraße. Es erscheint dort als strahlender Lichtschimmer ohne bestimmte Grenzen, der jedoch öfters durch Lichtbrücken mit der eigentlichen Naturerscheinung verbunden ist, wodurch ein ganzer Jodafallstern entsteht.

Bemerkenswert ist auch das Jodafallstern als Eindringling und Strahlensprache mit dem Nordlicht nicht aufzunehmen, so lohnt es sich doch, auch dieses Schauspiel am bleichen Winterhimmel zu beobachten.

Der „Raum“ Westfalen

Westfalens Anteil an der Sanja

In die Blütezeit der deutschen Dichtung führte ein Vortrag, den in der Verwaltungsakademie zu Breda Landesoberhauptmann Kolbo hielt. Auf Grund eingehenden Quellenstudiums wies der Redner den hervorragenden Anteil nach, den der Raum Westfalen an der Gewinnung des norddeutschen Geistes für den deutschen Handel und die deutsche Kultur im Mittelalter hatte. Man hat — vielfach zu Unrecht — den Westfalen nachgesagt, daß sie weniger kulturell, unternehmungsfreudig wie der Rheinländer, wohl aber in der Ausführung seien. Die Geschichte der

die Nieder leidet und schmeigt als daß sie ihre Liebe anbietet, wenn sie nicht erkannt wird.

Lydia Terhoven tanzt sie tanzt für Hans Holt. Sie will ihn wiedererobern. Denn da ist nicht nur die Erinnerung an die Vergangenheit da ist auch wieder der brennende Ehrgeiz, der bisher alle Handlungen Lydia Terhovens bestimmt hat der Drang nach Selbständigkeit Herrschaft Macht. Vermögen. Sie hofft heute daß alle ihre Pläne und Sehnsüchte Erfüllung finden werden an der Seite dieses jungen erfolgreichen Künstlers Hans Holt, dessen Laufbahn hell aufwärts führt.

Mit triumphierendem Aufstöhnen schließt die Musik. Weit nach hinten gebeugt bestrahlt von blauem Licht, steht Lydia Terhoven in ekstatischer Pose.

Der Beifall prasselt auf.

Lächelnd verbeugt sich die Tänzerin vor den taktmäßig klatschenden Hände. Mit einem knappen Blick sieht sie, wie die Tür im Hintergrund der Loge hinter einem Mann ins Schloß fällt der sie eben verlassen hat.

Raum löst der Vorhang zum letzten Male nieder da eilt Lydia Terhoven schon zum Gang nach der Künstlerloge. Im Vorbeigehen nimmt sie der Garderobiere den schweren blauen Mantel mit der goldenen Schnur aus der Hand und wirft ihn über die Schulter. Sie sieht noch Lore Witt mit dem Gehilfen Neumann und Krämer herbeieilen um die letzten Vorbereitungen zum Auftritt. S. H. Kontas der Magier mit der Maske. Sie treffen. Schon ist die Dekoration der Traumlandschaft vor der Lydia tanzt, hinter dem Hauptvorhang in die Höhe gezogen worden. Schwarz in Schwarz steht das „Zauberkabinett“ auf der Bühne ein kühlerer Tisch, ein kühlerer Stuhl und andere Geräte blitzen auf.

Im Gang zur Künstlerloge steht sie fast mit Hans Holt zusammen.

„Du warst wunderschön Lydia, so gut warst du nie.“ Sie sieht ihn mit einem lockenden Lächeln an. „Schmeichler!“

Hans Holt hat voll heißer Erregung ihre Hand ge-
faßt.
„Ich wollte nur, Lydia manches wäre nicht gewesen was uns auseinandergebracht hat Aber ich war damals nicht der, der ich heute bin ich war dumm und töricht. Ich hätte eine Frau wie dich nicht verdient.“
Lydia Terhoven lächelt härter. Ihr Blick läßt nicht von dem Antlitz des Mannes.
Fortsetzung folgt.

die Nieder leidet und schmeigt als daß sie ihre Liebe anbietet, wenn sie nicht erkannt wird.

Lydia Terhoven tanzt sie tanzt für Hans Holt. Sie will ihn wiedererobern. Denn da ist nicht nur die Erinnerung an die Vergangenheit da ist auch wieder der brennende Ehrgeiz, der bisher alle Handlungen Lydia Terhovens bestimmt hat der Drang nach Selbständigkeit Herrschaft Macht. Vermögen. Sie hofft heute daß alle ihre Pläne und Sehnsüchte Erfüllung finden werden an der Seite dieses jungen erfolgreichen Künstlers Hans Holt, dessen Laufbahn hell aufwärts führt.

Mit triumphierendem Aufstöhnen schließt die Musik. Weit nach hinten gebeugt bestrahlt von blauem Licht, steht Lydia Terhoven in ekstatischer Pose.

Der Beifall prasselt auf.

Lächelnd verbeugt sich die Tänzerin vor den taktmäßig klatschenden Hände. Mit einem knappen Blick sieht sie, wie die Tür im Hintergrund der Loge hinter einem Mann ins Schloß fällt der sie eben verlassen hat.

Raum löst der Vorhang zum letzten Male nieder da eilt Lydia Terhoven schon zum Gang nach der Künstlerloge. Im Vorbeigehen nimmt sie der Garderobiere den schweren blauen Mantel mit der goldenen Schnur aus der Hand und wirft ihn über die Schulter. Sie sieht noch Lore Witt mit dem Gehilfen Neumann und Krämer herbeieilen um die letzten Vorbereitungen zum Auftritt. S. H. Kontas der Magier mit der Maske. Sie treffen. Schon ist die Dekoration der Traumlandschaft vor der Lydia tanzt, hinter dem Hauptvorhang in die Höhe gezogen worden. Schwarz in Schwarz steht das „Zauberkabinett“ auf der Bühne ein kühlerer Tisch, ein kühlerer Stuhl und andere Geräte blitzen auf.

Im Gang zur Künstlerloge steht sie fast mit Hans Holt zusammen.

„Du warst wunderschön Lydia, so gut warst du nie.“ Sie sieht ihn mit einem lockenden Lächeln an. „Schmeichler!“

Hans Holt hat voll heißer Erregung ihre Hand ge-
faßt.
„Ich wollte nur, Lydia manches wäre nicht gewesen was uns auseinandergebracht hat Aber ich war damals nicht der, der ich heute bin ich war dumm und töricht. Ich hätte eine Frau wie dich nicht verdient.“
Lydia Terhoven lächelt härter. Ihr Blick läßt nicht von dem Antlitz des Mannes.
Fortsetzung folgt.

die Nieder leidet und schmeigt als daß sie ihre Liebe anbietet, wenn sie nicht erkannt wird.

Lydia Terhoven tanzt sie tanzt für Hans Holt. Sie will ihn wiedererobern. Denn da ist nicht nur die Erinnerung an die Vergangenheit da ist auch wieder der brennende Ehrgeiz, der bisher alle Handlungen Lydia Terhovens bestimmt hat der Drang nach Selbständigkeit Herrschaft Macht. Vermögen. Sie hofft heute daß alle ihre Pläne und Sehnsüchte Erfüllung finden werden an der Seite dieses jungen erfolgreichen Künstlers Hans Holt, dessen Laufbahn hell aufwärts führt.

Mit triumphierendem Aufstöhnen schließt die Musik. Weit nach hinten gebeugt bestrahlt von blauem Licht, steht Lydia Terhoven in ekstatischer Pose.

Der Beifall prasselt auf.

Lächelnd verbeugt sich die Tänzerin vor den taktmäßig klatschenden Hände. Mit einem knappen Blick sieht sie, wie die Tür im Hintergrund der Loge hinter einem Mann ins Schloß fällt der sie eben verlassen hat.

Raum löst der Vorhang zum letzten Male nieder da eilt Lydia Terhoven schon zum Gang nach der Künstlerloge. Im Vorbeigehen nimmt sie der Garderobiere den schweren blauen Mantel mit der goldenen Schnur aus der Hand und wirft ihn über die Schulter. Sie sieht noch Lore Witt mit dem Gehilfen Neumann und Krämer herbeieilen um die letzten Vorbereitungen zum Auftritt. S. H. Kontas der Magier mit der Maske. Sie treffen. Schon ist die Dekoration der Traumlandschaft vor der Lydia tanzt, hinter dem Hauptvorhang in die Höhe gezogen worden. Schwarz in Schwarz steht das „Zauberkabinett“ auf der Bühne ein kühlerer Tisch, ein kühlerer Stuhl und andere Geräte blitzen auf.

Im Gang zur Künstlerloge steht sie fast mit Hans Holt zusammen.

„Du warst wunderschön Lydia, so gut warst du nie.“ Sie sieht ihn mit einem lockenden Lächeln an. „Schmeichler!“

Hans Holt hat voll heißer Erregung ihre Hand ge-
faßt.
„Ich wollte nur, Lydia manches wäre nicht gewesen was uns auseinandergebracht hat Aber ich war damals nicht der, der ich heute bin ich war dumm und töricht. Ich hätte eine Frau wie dich nicht verdient.“
Lydia Terhoven lächelt härter. Ihr Blick läßt nicht von dem Antlitz des Mannes.
Fortsetzung folgt.

die Nieder leidet und schmeigt als daß sie ihre Liebe anbietet, wenn sie nicht erkannt wird.

Lydia Terhoven tanzt sie tanzt für Hans Holt. Sie will ihn wiedererobern. Denn da ist nicht nur die Erinnerung an die Vergangenheit da ist auch wieder der brennende Ehrgeiz, der bisher alle Handlungen Lydia Terhovens bestimmt hat der Drang nach Selbständigkeit Herrschaft Macht. Vermögen. Sie hofft heute daß alle ihre Pläne und Sehnsüchte Erfüllung finden werden an der Seite dieses jungen erfolgreichen Künstlers Hans Holt, dessen Laufbahn hell aufwärts führt.

Mit triumphierendem Aufstöhnen schließt die Musik. Weit nach hinten gebeugt bestrahlt von blauem Licht, steht Lydia Terhoven in ekstatischer Pose.

Der Beifall prasselt auf.

Lächelnd verbeugt sich die Tänzerin vor den taktmäßig klatschenden Hände. Mit einem knappen Blick sieht sie, wie die Tür im Hintergrund der Loge hinter einem Mann ins Schloß fällt der sie eben verlassen hat.

Raum löst der Vorhang zum letzten Male nieder da eilt Lydia Terhoven schon zum Gang nach der Künstlerloge. Im Vorbeigehen nimmt sie der Garderobiere den schweren blauen Mantel mit der goldenen Schnur aus der Hand und wirft ihn über die Schulter. Sie sieht noch Lore Witt mit dem Gehilfen Neumann und Krämer herbeieilen um die letzten Vorbereitungen zum Auftritt. S. H. Kontas der Magier mit der Maske. Sie treffen. Schon ist die Dekoration der Traumlandschaft vor der Lydia tanzt, hinter dem Hauptvorhang in die Höhe gezogen worden. Schwarz in Schwarz steht das „Zauberkabinett“ auf der Bühne ein kühlerer Tisch, ein kühlerer Stuhl und andere Geräte blitzen auf.

Im Gang zur Künstlerloge steht sie fast mit Hans Holt zusammen.

„Du warst wunderschön Lydia, so gut warst du nie.“ Sie sieht ihn mit einem lockenden Lächeln an. „Schmeichler!“

Hans Holt hat voll heißer Erregung ihre Hand ge-
faßt.
„Ich wollte nur, Lydia manches wäre nicht gewesen was uns auseinandergebracht hat Aber ich war damals nicht der, der ich heute bin ich war dumm und töricht. Ich hätte eine Frau wie dich nicht verdient.“
Lydia Terhoven lächelt härter. Ihr Blick läßt nicht von dem Antlitz des Mannes.
Fortsetzung folgt.

die Nieder leidet und schmeigt als daß sie ihre Liebe anbietet, wenn sie nicht erkannt wird.

Lydia Terhoven tanzt sie tanzt für Hans Holt. Sie will ihn wiedererobern. Denn da ist nicht nur die Erinnerung an die Vergangenheit da ist auch wieder der brennende Ehrgeiz, der bisher alle Handlungen Lydia Terhovens bestimmt hat der Drang nach Selbständigkeit Herrschaft Macht. Vermögen. Sie hofft heute daß alle ihre Pläne und Sehnsüchte Erfüllung finden werden an der Seite dieses jungen erfolgreichen Künstlers Hans Holt, dessen Laufbahn hell aufwärts führt.

Mit triumphierendem Aufstöhnen schließt die Musik. Weit nach hinten gebeugt bestrahlt von blauem Licht, steht Lydia Terhoven in ekstatischer Pose.

Der Beifall prasselt auf.

Lächelnd verbeugt sich die Tänzerin vor den taktmäßig klatschenden Hände. Mit einem knappen Blick sieht sie, wie die Tür im Hintergrund der Loge hinter einem Mann ins Schloß fällt der sie eben verlassen hat.

Raum löst der Vorhang zum letzten Male nieder da eilt Lydia Terhoven schon zum Gang nach der Künstlerloge. Im Vorbeigehen nimmt sie der Garderobiere den schweren blauen Mantel mit der goldenen Schnur aus der Hand und wirft ihn über die Schulter. Sie sieht noch Lore Witt mit dem Gehilfen Neumann und Krämer herbeieilen um die letzten Vorbereitungen zum Auftritt. S. H. Kontas der Magier mit der Maske. Sie treffen. Schon ist die Dekoration der Traumlandschaft vor der Lydia tanzt, hinter dem Hauptvorhang in die Höhe gezogen worden. Schwarz in Schwarz steht das „Zauberkabinett“ auf der Bühne ein kühlerer Tisch, ein kühlerer Stuhl und andere Geräte blitzen auf.

Im Gang zur Künstlerloge steht sie fast mit Hans Holt zusammen.

„Du warst wunderschön Lydia, so gut warst du nie.“ Sie sieht ihn mit einem lockenden Lächeln an. „Schmeichler!“

Hans Holt hat voll heißer Erregung ihre Hand ge-
faßt.
„Ich wollte nur, Lydia manches wäre nicht gewesen was uns auseinandergebracht hat Aber ich war damals nicht der, der ich heute bin ich war dumm und töricht. Ich hätte eine Frau wie dich nicht verdient.“
Lydia Terhoven lächelt härter. Ihr Blick läßt nicht von dem Antlitz des Mannes.
Fortsetzung folgt.

die Nieder leidet und sch

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 16. Januar

Unser der Sieg!

Die Jugendkraft des neuen Deutschland marschiert. Ein freies, aufblühendes Europa, eine gerechte Ordnung zu schaffen, ist die Sendung der großdeutschen Nation. Und es ist so, daß in unserem heutigen Ringen gegen den letzten Feind die stärkste Machtstellung der Erde hinter diesem Auftrag steht, der dem deutschen Volk geworden ist.

An dem fanatischen Glauben an einen Sieg bringt das deutsche Volk Opfer um Opfer, einmütig und mit unerschütterlicher Geduld; wir erleben das gerade wieder bei der Sammlung der Reichsstraßenjagden. Aber vor allem ist jede der Reichsstraßenjagden und jeder der Opferungstage vor dem Führer und aller Welt ein flammendes Bekenntnis seiner aus unerschütterlichen Taten aufgedruckten Kraft.

Unser wird der Sieg sein! Das ist so gewiß, wie es gewiß ist, daß Jugend über Alter, daß Blut über Gold und Licht und über alle Dunkelheit liegt und siegen muß. Jedes vom deutschen Volk gebrachte Opfer wird tausendfältig Jins bringen. Aus diesem in unserer Herzen eingedragenen Willen ist uns kein Opfer zu groß. Auch die Gaskriegsmittel aus kommenden Wochen werden ein triumphales Zeugnis vom Siegeswillen des deutschen Volkes sein. Obgleich angegriffen werden muß, daß sich von Fall zu Fall die Ergebnisse der Sammlungen für das Kriegs-WM als besondere Kriegsspiele erhöhen, so muß doch die Gaskriegsmittel eine ganz besondere Stelle einnehmen, denn umher Gau will sich vor den anderen doch auch hier nicht blamieren! Deshalb denke daran: Jedes Opfer ist ein Baustein zum Sieg!

Kartoffelfragebogen abgeben!

Das Ernährungsamt bittet um umgehende Rückgabe der Kartoffelfragebogen, die den Haushaltungsvorständen mit den Lebensmittelkarten bei der letzten Kartenausgabe ausgehändigt wurden. Die Karten waren eigentlich schon am 12. Januar fällig. Es ist aber noch eine Anzahl rückständig.

Das Kreisportamt schult

Das Kreisportamt der D.M.S. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hält am Sonntag, dem 25. Januar, auf der Sportplatzanlage der Gewerkschaft „Friedrich der Große 12“ eine Schulung der Betriebsportwart und -wartinnen ab mit folgender Tagesordnung: 10 Uhr: Flaggenheilung, 10.15 Uhr: Schulung „Lebensrettung“, 11.30 Uhr: Schulung „Tubus“ (Selbstverteidigung), 12 Uhr: Mittagsessen im Gasthof „Friedrich“, 14 Uhr: Hallenspiele, 16.30 Uhr: Kaffeetrinken, 17 Uhr: Jahresstimmung im Gasthof „Friedrich“, 19 Uhr: Abendessen mit Ausklang.

NSG. „Adz.“ Drittes Städtisches Konzert

Am Montag, dem 26. Januar, findet im Wiedershausen der NSG. „Adz.“ das dritte städtische Konzert statt, das neben Brahms vierter Sinfonie die beiden neuesten Rondo gloriose von Theodor Berger und „Ländchen“ für großes Orchester von dem aus Castrop-Rauxel gebürtigen Komponisten Dr. Werner Kleine bringt. Die mitwirkenden Sängerinnen Luise Richter und Liesl und Doris, Giordano und Mozart und Lieder von List und Dvorak. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen, in der Geschäftsstelle der NSG. „Adz.“ und an der Abendkasse zu haben.

Wieder Film-Abend in Castrop-Rauxel-St

Nach mehrwöchiger Pause führt die Ortsgruppe der NSDF Castrop-Rauxel-St wieder Filmabende in Verbindung mit der Gaukinotheke im Saale Bäckerskamp durch. Es gelangt nunmehr der lange erwartete Film „Kampf gegen die Luft“ am Montag, dem 19. Januar 1942, um 17 Uhr beginnend, zur Vorführung. Außerdem wird die Wiedershausen mit Bildberichten vom Kriegsschauplatz im Osten gezeigt. Vorverkaufsstellen sind wieder in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Jugendliche sind zugelassen.

Jahreshauptappell

der Garde-Kameradschaft E.-R.-Nord

Kameradschaftsführer Pott gedachte nach seinem Grundsatz und aller unserer Tugenden, die im Kampf für Großdeutschland ihr Leben hingaben. Er stellte dann das große Zeitgeschehen mit den unerschütterlichen Erfolgen unserer Wehrmacht besonders heraus und gab einen Rückblick über Leben und Tätigkeit innerhalb der Kameradschaft.

Hervorzuheben sind die schönen Ergebnisse im Wettbewerb, wonach die Kameradschaft innerhalb des Kreisverbandes an zweiter Stelle steht. Die Schicksale der Kameradschaft innerhalb der Garde-Kameradschaften Castrop-Rauxel-Nord, Castrop-Rauxel-Süd und Wollroth, sowie 1 Siegerplakette, 1 goldene, 1 silberne und 2 bronzene Medaillen.

Beim Opferfesten für das WM konnten rund RM 50.— als Erlös abgeführt werden. Der Kameradschaften des NS-Wehrkriegerbundes wurden für die Truppenbetreuung RM 50.— überwiesen.

Mit dem in der Rede stehenden Kameraden wird reger Briefwechsel geführt. Auch wurde ihrer durch Überzeugung von Wägen und Zeitungen besonders gedacht.

In seinem Schlusswort forderte der Kameradschaftsführer weiter vollen Einsatz eines jeden Kameraden für Führer und Vaterland, denn nur stärkster Opfer und höchste Leistung verbürgen uns den Endsieg.

Vorzeitige Lehrlingsprüfung für Freiwillige

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlass bestimmt, daß sich in Zukunft Lehrlinge, die sich freiwillig zum Eintritt in die Wehrmacht oder Waffen-SS stellen, unter bestimmten Voraussetzungen vorzeitig der Lehrlingsprüfung unterziehen können. Nähere Einzelheiten sind bei der jeweils zuständigen Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer zu erfragen.

Neuerung im Postparkaffendienst

Postparkaffendienst werden gebührenfrei. Auf Wunsch aus Kreisen der Postpark, deren Zahl inzwischen die 5-Millionen-Grenze überschritten hat, werden nach einer Verordnung des Reichspostministers vom 1. Februar 1942 ab die Briefe der Postpark an das Postparkaffendienst in Wien bei

Gesamtplanung für den Einzelhandel

Aus dem Jahresbericht der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Sitz Berlin) legt schon ihren Arbeitsbericht für den Kriegszeitraum 1939/41 vor.

Aus den Kriegserfahrungen lasse sich die Notwendigkeit einer Strukturveränderung des Einzelhandels nicht ableiten; es gelte vielmehr, die Persönlichkeitswerte des Familienbetriebes so zu verknüpfen, daß sie sich voll entfalten können. Das könne einmal durch gesunde Mischung der verschiedenen Betriebsformen des Einzelhandels geschehen, die planmäßiger angelegt werden müßten, als da: bisher geschah; dann aber dadurch, daß man dem guten Mittelbetrieb zu einer verbrauchergerechten Bildung des Sortiments und zu einer zweckmäßigen Betriebsgestaltung helfe. Daraus ergebe sich wieder die Notwendigkeit einer Gesamtplanung des Einzelhandels, mit der die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel von Reichswirtschaftsministerium ohnehin beauftragt wurde.

Der Bericht verneint die Frage ob bereits die staatliche Preispolitik ein geeignetes Mittel zur „optimalen Gestaltung“ der Handelsleistung sein könne und stellt fest, es sei ja auch nicht Aufgabe der staatlichen Preispolitik, auf eine Rationalisierung der Unternehmungen hinzuwirken. Vielmehr habe sie ihren Zweck erreicht, wenn es ihr gelang, das Gleichgewicht zwischen Gehalts- oder Lohnhöhe und Preisniveau im ganzen zu halten. Für die große Planungsaufgabe im Einzelhandel könne sich die Wirtschaftsgruppe bereits auf Erfahrungen stützen, die sie beim Anlauf von Einzelhandelsbetrieben in neuen Siedlungen gewonnen hätte. Die Planungsarbeiten für neue Siedlungen hätten aus praktischen Erfahrungen heraus wertvolle Hinweise für die Umgestaltung des Einzelhandels gewonnen lassen. Sie zeigten schematische, „optimale Handelsleistung“ nicht durch schematische, von außen herangebrachte Regelungen, sondern nur durch organische, mit dem Leben leise in Fühlung bleibende Entwicklung vernünftig angelegter Geschäfte erreichen könne. Umfangreich seien auch die Erfahrungen, die die Wirtschaftsgruppe bei Anlauf deutscher Geschäfte in den Ostgebieten gewonnen habe.

Benutzung der amtlichen, am Posthalter erhältlichen Postparkaffendienstgebührenfrei befördert.

Unklarheit besteht vielfach noch über die Gültigkeit der Zinsen in den Postparkaffendienst. Die Zinsen für Einlagen bei der Postparkaffendienst, die bekanntlich 2 1/2 % betragen, werden dem Postparkaffendienst des Sparer zu Beginn jedes Jahres gutgeschrieben und als Einlage verzinst. Übersteigen die Zinsen den Betrag von 50 RM, so übersteigt das Postparkaffendienst in Wien dem Sparer ohne Aufforderung eine Zinsenanweisung, die zur Eintragung in das Postparkaffendienstbuch am Posthalter vorzulegen ist.

Der Sparer kann aber unabhängig hiervon jederzeit — auch wenn die Zinsen den Betrag von 50 RM nicht übersteigen — beim Postparkaffendienst in Wien die Überweisung einer Zinsenanweisung beantragen. An der Zinsengutschrift auf den Postparkaffendienst ändert sich durch diese Regelung nichts, da die Zinsen auch ohne Eintragung im Postparkaffendienst mit dem Beginn jedes Jahres als Einlage behandelt und daher verzinst werden.

Die Kinderlandverschickung im Gebiet Westfalen

Die Kinderlandverschickung innerhalb des Gebietes Westfalen feht Ende Januar wieder ein. Obwohl die Abschriften der einzelnen Züge noch nicht feststehen, kann schon jetzt gesagt werden, daß der erste Zug Kinder aus dem Kreisgebiet Mante-Eide/Reinhold in das Aufnahmegebiet Main-Franken bringen wird. Dort werden die Kinder in den Städten Würzburg, Bad Kissingen und Gumbinnen und deren Umgebung unterkunft finden. Insgesamt fahren dort hin 300 Jungen und 100 Mädchen aus dem 5., 6. und 7. Schuljahr. Der erste Zug ist bereits durch die Kinder, die bislang gemeldet waren, bestetzt. Zu den weiteren Zügen, von denen weder feststeht, wann sie abfahren werden, noch für welches Aufnahmegebiet sie bestimmt sind, können Eltern, die ihre Kinder mitnehmen wollen, bei ihren Klassenlehrern anmelden.

Das Recht des Berufierten an der Spitze

Mehr als bisher ist die deutsche Sozialversicherung seit einiger Zeit bestrebt, frei von bürokratischen Hemmnissen ihre Aufgabe zu erfüllen und das Recht des Berufierten an der Spitze zu stellen. Neuerdings ist das Reichsversicherungsamt in Erwägungen getreten, ob nicht bei den Berufierten, bei denen nur einige wenige Beiträge fehlen, auf die Möglichkeit, diese fehlenden Beiträge nachzubringen, von Amts wegen hingewiesen werden könnte. Das Reichsversicherungsamt hat den Rentenversicherungs-trägern jetzt ein entprechendes Verfahren zur Pflicht gemacht. Ergibt sich aus den Akten, daß Beiträge fehlen, die noch nachzutragen werden können, so ist der Berufierte auf diese Möglichkeit hinzuweisen. Ergibt sich aus den Akten, daß Beiträge fehlen, aber ein Fall besonderer Härte vorliegt, so ist der Berufierte darauf hinzuweisen, daß das Reichsversicherungsamt in Fällen besonderer Härte die Nachentrichtung dieser fehlenden Beiträge auch nach Ablauf der Fristen der Reichsversicherungsordnung ausfallen kann. Solche Härtefälle sind von der Erteilung eines Ablehnungsbescheides dem Leiter der Berücksichtigungsdienst vorzulegen. Durch nachträgliche Prüfung des Leiters soll erreicht werden, daß auch wirklich alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dem Berufierten zu seinem Recht zu verhelfen.

Zeitungsanzeigen für Pflichtjahrmädchen

Zur Klarstellung von in der Öffentlichkeit aufgetauchten Zweifelsfragen stellt der Reichsarbeitsminister in einem Erlass fest, daß die Veröffentlichung von Stellenangeboten für Pflichtjahrmädchen in Zeitungen durchaus zulässig ist. Soweit es sich um Stellenangebote für Pflichtjahrmädchen handelt, sind lediglich die gleichen Bestimmungen zu beachten, die für Zeitungsanzeigen von Hausgehilfinnen gelten. Der Hinweis „anerkannte Pflichtjahrmädchen“ darf in der Zeitungsanzeige nicht erfolgen.

Aus dieser Praxis heraus werden im Bericht Anregungen zu neuen gesetzlichen Regelungen gegeben. Die Wirtschaftsgruppe hat Standortsuntersuchungen in Angriff genommen, die den Zweck verfolgen, allgemein gültige Rahmenbestimmungen für den Anlauf von Einzelhandelsbetrieben zu finden und damit die notwendigen gesetzlichen Regelungen materiell vorbereiten. Die bisher in dieser Richtung durchgeführten Arbeiten haben erneut gezeigt, daß man bei der Feststellung der für die Versorgung notwendigen Zahl von Betrieben nicht die oftmals enge Verflechtung mit dem Hinterland vergessen dürfe. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel lege nicht schon einen fertigen Plan für die Friedensgestaltung des Einzelhandels vor, sondern lege ihre theoretischen Überlegungen, vor allem aber ihre praktischen Siedlungsarbeiten fort, um nach dem Kriege über ein ausreichendes Rüstzeug für eine behutamt angepaßte, alle notwendigen Umstände berücksichtigende Planung zur Verfügung zu haben.

„Innere Planung“

Unter diesem Stichwort behandelt der Arbeitsbericht weiterhin die Probleme, die gemeinlich als „Rationalisierung“ bezeichnet werden. Rationalisierung bedeutet beim Einzelhandel vorwiegend die richtige Ansetzung und Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Hand in Hand damit gehen betriebswirtschaftliche Verbesserungsmaßnahmen, vor allem die Anwendung einer guten Buchhaltung und Führung einer Betriebsstatistik. Die weit verbreitete Annahme, daß der gesamte mittelhändlerische Einzelhandel rückständig sei, ist irrtümlich und gedankenlos. Es kommt jetzt darauf an, die gewonnenen Erfahrungen einer größeren Allgemeinheit des Einzelhandels zugänglich zu machen. Zur inneren Planung gehören ganz wesentlich auch die richtige Sortimentsgestaltung, wofür sich der Bericht eingehend vorbereitet. Er befaßt sich dabei vor allem mit der Bildung von Geschäftstypen, die deshalb von grundsätzlicher Bedeutung sei, weil durch sie der Einzelhandelsbetriebe nach Bedarfsgruppen ausgerichtet werden. Die Festlegung der Geschäftstypen werde auch in Zukunft Entwicklung und Befähigung sowohl von Spezial- als auch von Gemischtwarengeschäften nicht behindern.

Ohne Fingerring arbeiten

Nach den Unfallverhütungsvorschriften der gewerblichen Berufsgenossenschaften müssen die mit der Wartung und Bedienung von Maschinen und Triebwerken Beschäftigten entsprechende Kleidung tragen. In der Nähe bewegter Maschinen, von Triebwerksteile fliegende Teile, Schlägen, Ränder, Stahlschmelze, Fingerringe und dergleichen nicht getragen werden. Ein Ringemädchen in einem Goldschmiedebetrieb war damit beschäftigt, aus der Spezialmaschine Eis heraus-

zunehmen. Sie kam dabei mit dem Kopf zu nahe an das Getriebe der Maschine, so daß sich das Kopfhaar in der Maschine vering und das Ringemädchen teilweise festsitzte. In einer Kammergarniturinnere blieb eine Anlegerin, als sie eine Draumasse aus dem Stempel herausnehmen wollte, mit ihrem Oberarm an der feststehenden Kappe hängen. Der Ringfinger wurde stark verletzt und mußte abgenommen werden. Leider sind das keine vereinzelt Fälle. Immer wieder erhalten die Berufsgenossenschaften derartige Unfallanzeigen.

Obstzüchter, Achtung!

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind auch jetzt wieder Reichsbeihilfen zur Anpflanzung von Obstbäumen zur Verfügung gestellt worden. Da nur geringe Mittel vorhanden sind, kann in diesem Jahre nur eine Beschränkung der neu angepflanzten Obstbäume bis zu 25 % des Anschaffungspreises erfolgen. Eine Pflanzenbeihilfe kann nur gewährt werden, wenn Markenobstbäume und bei Obst-, Kirschen- und Kirschenbäumen mindestens 20 Stück einer Obstart und je 5 Stück einer Obstsorte, bei Buchsbaum mindestens 10 Stück je Obstart und je 10 Stück einer Sorte gepflanzt werden. Der Mindestabstand muß bei Buchsbaum und Kirschenbäumen von Äpfeln, Birnen und Stachelbeeren mindestens 10 Meter betragen; bei Zwetschen und Sauerkirschen mindestens 6 Meter; bei Pflaumen mindestens 8 Meter; bei Buchsbaum mindestens 4 Meter.

Zugang zum Luftschutz

Verschiedene Finanzämter haben die Erstattung von Kosten für die Beschaffung von Baustoffen zur Herstellung von Luftschutzräumen mit der Begründung abgelehnt, daß unter Herrichtung lediglich Arbeitsleistung zu verstehen sei. Der Reichsfinanzminister hat aber, wie die „Sirene“ mitteilt, entschieden, daß die Kosten der Herrichtung von Luftschutzräumen nach den Richtlinien des Reichsluftschutzbereichs zu erstatten sind. Dazu gehören auch die Kosten für die Baustoffe, die für die Herrichtung beschafft werden müssen.

Das ist sozialer Anbau!

Weitere Leistungsverbesserungen bei den Landfranken in Westfalen und Lippe. Schritt für Schritt gehen die sozialen Verbesserungen im nationalsozialistischen Deutschland voran, das kann man immer wieder beobachten. Dieser Entwicklung verschließen sich auch die Landfranken in Westfalen und Lippe nicht, denn auf Beschäftigte in einem Siedlungs-Nachbar folgende Leistungsverbesserungen festgelegt worden:

1. Die Einführung eines Taschengeldes für Berufstätige, für die kein Taschengeld zu zahlen ist in Höhe von 10 vS. des Grundlohnes (bei Krankenhauseinweisung).
2. Die Übernahme der Arzneikosten bis zur höchstzulässigen Grenze (80 vS.), bisher bereits 70 vS., als Mehrleistung über die Regelleistung von 50 vS. hinaus für die Angehörigen des Berufs.
3. Die Erhöhung der Altersgrenze für die Kinder der Berufsleute bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (bisher 15. Lebensjahr).
4. Die Erweiterung der Krankenhauseinweisung in der Familienhilfe von 13 auf 26 Wochen. Die Rasse über-

nimmt somit auf die Dauer von 26 Wochen die vollen Kosten der stationären Behandlung der Ehefrau und der Kinder des Beruflichen, auch etwaige Transportkosten. Das war auch bisher schon der Fall. Die Leistungsbauer ist aber erweitert worden.

5. Für kinderreiche Berufe wird das Sterbegeld auf das vierfache des Grundlohnes erhöht, während das andere Beruflichen das dreifache des Grundlohnes, mindestens jedoch einen Betrag von 50.— RM erhalten. (Regelleistung ist das Zwanzigfache des Grundlohnes.)

6. Die neue Beitragsregelung gilt für sämtliche Landfranken in Westfalen und Lippe einheitlich.

Die Gaskriegsmittel

In diesem WM wird am Wochenende durchgeführt von den Pol. Leitern, NSDAP, Reichsbund der Beamten und Handwerk.

Konzerte, Theater, Vorträge

Das Dahlke-Trio spielt in Bochum

Die 5. Städtische Kammermusik am kommenden Sonntag, 18. Januar, vormittags im Ernst-Moritz-Andt-Haus, gewinnt durch die Mitwirkung des hervorragenden Dahlke-Trios Berlin, erhöhte Bedeutung. Professor Julius Dahlke ein vorzüglicher, kraftvoll führender Pianist, bringt in Professor Alfred Richter einen gediegenen, vornehm musizierenden Klarinetten und in Professor Walter Schulz eine gewandte, durch edle Tongebung erzielenden Cellisten mit. Das Berliner Trio das mit zu den besten Kammermusikvereinigungen zählt, bringt in Bochum folgendes Programm zur Durchführung: Karl Hans Grotemann: Trio für Klavier, Klarinette und Violoncello (Erfahrungsauftrag); Franz Schubert: Impromptu und Moments musicaux für Klavier, Carl Maria von Weber: Konzertantes Duo für Klarinette und Klavier (Erfahrungsauftrag); Ludwig van Beethoven: Trio für Klavier, Klarinette und Violoncello. Boch. op. 11 (Erfahrungsauftrag). Das Konzert beginnt um 11 Uhr. Karten-Vorbestellungen unter Nr. 61051 Bochum.

Die Bühne der Stadt Bochum

Samstag, 17. 1., 17.30—20 Uhr: „Der Mutterbauer“, Komödie von Hinrichs. — Sonntag, 18. 1., 17.30—20 Uhr: „Der Mutterbauer“. — Montag, 19. 1., 16.45—19.45 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Dienstag, 20. 1., 17—19.30 Uhr: „Rastafanten“ (Proktion), Lustspiel von Davis. — Donnerstag, 22. 1., 17.30—20 Uhr: „Gold, Gold, Gold“, Oper von Lortzing. — Samstag, 24. 1., 17—20 Uhr: „Gogol und sein Ring“, Trauerspiel von Heibel. — Sonntag, 25. 1., 16.30—19.30 Uhr: „Agnes Bernauer“. — Montag, 26. 1., 17.30—20 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von Mozart.

Der Rundfunk am...

Freitag: „75 Jahre Starkstrom“. Zur 75. Wehr der Entdeckung des dynamoelektrischen Prinzips durch Werner Siemens bringt der Großdeutsche Rundfunk am 16. Januar von 18.15—19 Uhr ein Hörwerk „75 Jahre Starkstrom“. In Ergänzung des historischen Rückblicks sprechen ehemalige Mitarbeiter des großen Erfinders und Wissenschaftlers über die Bedeutung der Dynamomachinik und die Entwicklung der Starkstromtechnik, die erst durch diese Entdeckung möglich wurde. Hörberichte aus der Welt Werner von Siemens und der aus seiner Idee entstandenen Werte geben dazu eine zeitgemäße Ergänzung. — Von 20.20 bis 21 Uhr: Die Freitagabendmusik. — Von 21.20 bis 22 Uhr: „Musik der guten Laune“. — Wie es Euch geht. Es spielen ein großes Rundfunkorchester unter Leitung von Adolf Seiler, die Unterhaltungsschiffen Jan Hoffmann, Benhard Homann (Violine) und Emil Manz (Saxophon). — Dr. Rudolf Siegel dirigiert in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 18—19 Uhr im Deutschlandsender Werke von Weber, Brahms und Liszt. Rudolf Scholz spielt zwei Sätze aus dem Violinsonata Nr. 9 von Ludwig Spohr.

Handel

Lebhaft Nachfrage nach Milchvieh

Samst. Zur 154. Milchviehversteigerung der Provinzialviehverwertungsgenossenschaft waren 141 Tiere (106 Kühe und 35 Rinder) angeliefert worden. Die Qualität war bei den Kühen mittel bis gut, bei den Rindern gut. Die Nachfrage war lebhaft. Das reichlichste Milchvieh, das in der Provinz angeliefert wurde, stammte aus dem Kreis Hamm. Die Preise bewegten sich in dem Rahmen der vorhergehenden Versteigerungen. Bei fünf Eigentümern lagen die Preise zwischen 760 und 790 RM. Das beste Kind der Versteigerung aus dem Stamme des Bauern Franz Gerke in Westrich (Kreis Soest) wurde zu 630 RM. umgelegt. Der niedrigste Preis war bei den Kühen 290 RM., bei den Rindern 260 RM., der Durchschnittspreis bei den Kühen 555 RM., bei den Rindern 431 RM., der Gesamtdurchschnittspreis 524 RM. Verkauft wurden in den einzelnen Preisstufen: 290—300 RM. 2 Kühe, 3 Rinder, 310—350 RM. 4 Kühe 2 Rinder, 360 bis 400 RM. 7 Kühe, 7 Rinder, 410—450 RM. 10 Kühe, 9 Rinder, 460—500 RM. 14 Kühe 1 Rind, 510 bis 550 RM. 8 Kühe 3 Rinder, 560—600 RM. 6 Kühe, 2 Rinder, 610—650 RM. 16 Kühe 2 Rinder, 660 bis 700 RM. 10 Kühe, 710—750 RM. 5 Kühe, 760—800 RM. 5 Kühe. Die nächste Milchviehversteigerung in Hamm ist am 5. Februar. Anmeldungen dazu zwölf Tage vorher.

Meister Grawert's Stellvertreter 80 Jahre alt

Münster. Wohl jedem alten 13er ist der Name August Banf geläufig, der 25 Jahre hindurch Mitglied der Regimentskapelle des 13. Infanterieregiments war und in den späteren Jahren den nachmaligen Armeemusikdirektoren Prof. Th. Grawert wie auch dessen Nachfolger Erik Braje vertrat, der von hier aus als Regimentskapellmeister der irischen Militärmusik nach Irland berufen wurde. Biersig Jahre hindurch hat sich August Banf, der als 17-Jähriger in Grawert's 18er-Kapelle eintrat, der Militärmusik gewidmet und lebt in seiner thüringischen Heimat Solmsel bei bester Gesundheit im Ruhestand. Vor wenigen Tagen konnte er sein 80. Lebensjahr vollenden.

17-Jähriger Einbrecher festgenommen

Donabrid. Seit etwa drei Wochen trieb sich hier ein 17-jähriger Mensch umher, den die Kriminalpolizei jetzt festgenommen hat unter dem Verdachte, eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt zu haben. Tatsächlich konnte ihm denn auch bis jetzt 17 Einbrüche nachgewiesen werden.

ben die vollen
Cheit und
Transport-
fall. Die Ver-
sterbge-
erhöht, wä-
einfache des
Beitrag von
das Zwanzig-
für sämtliche
einheitlich.
durchgeführt
und der Be-
äge
um
kommen
Ernt-Morg-
des her-
Bedeutung
er, traufvoll
fred Richter
in Karinet-
gewandten
en mit. Das
amer-Musik-
gendes Pro-
stovermann;
cello (Erie-
und Mo-
von Weber;
avier (Erie-
io für Klav-
p. 11 (Erie-
ht. Karten-
er Mutter-
tag, 18. 1.,
tag, 19. 1.,
von Wind-
17-19.30
von Da-
br: Geis-
hr: Der
ag, 24. 1.,
Eripiel von
r: Agnes
hr: „Die
rosari.
75. Wie-
ben Prin-
obdenke
ein Sör-
des his-
torbeiter
über die
entwicklung
Entdeckung
erner von
den Werte
Son 20.20
Euch ge-
22 Uhr.
unter Lei-
belle Jan
nd Emil
igiert in
Uhr im
mer und
em Bio-
Provin-
Tiere
en. Die
bei den
s rhei-
früh-
ragende
mit 116
wegen
gerun-
wischen
gerung
Bestrich
er nie-
ei den
ei Gen-
den in
Kühe,
60 bis
Kühe,
10 bis
Kühe,
60 bis
800
ng in
zuwöl-
it
Name
Mit-
regi-
noch-
wert
der
itär-
hin-
in
ge-
mat
Vor
dolls
ein
gel
ne
lich
ge-

der große Gleichgültigkeit des amerikanischen Lebens. Das in solchem Milieu die Geißel der Geschlechtskrankheiten unerhörte Ausmaße angenommen hat, ist nicht verwunderlich. Heute gibt es in den USA nicht weniger als 18 Millionen Geschlechtskranke. Jährlich geben dort über hunderttausend Menschen an Syphilis an. Seit Einführung der Wehrpflicht nimmt die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten noch weiter zu. So stellt sich bei den Aushebungen in Washington heraus, daß 9 v. H. der gemusterten Syphilitiker waren. Alle Truppenabmarschplätze sind bereits von Vordell-Vaern umgeben, deren Anfallen in ihren motorisierten Wohnwagen heute vom amerikanischen Volksmund „Panzer-Prostituierte“ genannt werden. Nach außen hin führt der Amerikaner eine musterhafte Ehe. Jedoch gibt es, abgesehen vom bolschewistischen Rußland, in keinem anderen Lande der Welt so viele Geschlechtsdungen wie in den Vereinigten Staaten.

Was ist über die Kirche zu sagen? Vief man die Scheinheiligkeit neben nordamerikanischen Politikern, denen die Krömmel aerabau aus den Augen trief, so könnte man annehmen, die Vereinigten Staaten seien das christliche Land der Welt. An Wirklichkeit aber darf in keiner amerikanischen öffentlichen Schule, Religionsunterricht erteilt werden. Unter den Kirchen aber herrscht schärfster Konkurrenzkampf, und die Nächstenliebe der Weltlichen untereinander ist dementsprechend! Für den Durchschnittsamerikaner existiert die Kirche entweder gar nicht oder nur als Klub, durch den er gesellschaftlich emporzuklimmen und geschäftlich zu profitieren hofft. 58 v. H. also mehr als die Hälfte des amerikanischen Volkes, achtet heute überhaupt keine kirchlichen Gemeinschaft an.

Und nun zum politischen Leben der amerikanischen Demokratie. Daß die zwölf Millionen Negro in den USA rechtlos sind, ist allgemein bekannt, hindert den Präsidenten Roosevelt jedoch nicht, der Welt stolz seine „vier Freiheiten“ zu verkünden. 192 Jahre sind veranlassen, seit die angeblich freie Verfassung der Vereinigten Staaten in Kraft trat. Die Negro aber sind und bleiben entrecht und dienen ihren weißen Mitsklavern nur als Ausbeutungssobjekt. Als Churchill vor wenigen Tagen zum „Vereinsplan“ in Washington antrat und dabei auch eine Rede vor dem Senat halten durfte, erzählte er der Außenwelt, welche eine ehrwürdige Volksvertretung dies sei. In den USA bezeichnet man den Senat gern als den „erhellenden Klub der Welt“. Um so interessanter ist es, einmal hinter die Kulissen zu schauen und aus den Wahlen zu sehen, welche Art Leute sich um Aufnahme in diesen „Klub“ bemühen.

Die „Elite“ im Senat

Gerade im Sommer 1941 fand eine sehr beachtliche Senatswahl in Texas statt. Insgesamt 29 Bewerber traten auf und betrieben den Stimmengewinn auf seine Art: Konradhmann Dies arufelte mit Geschäften über seinen Selbstkampf gegen Dione und Saboteure. „Der Brinckley empfahl sich als Herrscher von Präparaten für Verjüngungskuren. Kandidat Collins glaubte für den Senatsklub qualifiziert zu sein, weil er ausgezeichnete Abfuhrmittel produzierte. Als Sonderattraktion verbot er außerdem bei jeder Wahlerversammlung an das anwesende Kinderreich. Ebe-
war eine Veritasatrolle Andere Bewerber waren: Ein Alkoholhändler, ein Vandal (Kidnapper), ein Baptistenprediger, der für Alkoholverbot eintrat und als Kellner einen aufgeschwemmten Biertrinker vorstellte, ein Geologe, der bei Wählern als lebermann eine Monarchie von fünf Dollar derproch, ein Kommunist, ein Naturheilkundiger und schließlich zwei Bewerber, die als Befähigungsnachweis für die Senatorentoa nichts weiter als riefare Bärte vorwiesen! Die beiden Hauptkandidaten aber waren der bisherige Gouverneur D. Daniel, der als früherer Mehlverkäufer den Beinamen „Reich-die-Präsidenten-Bäuer“ trägt, und der Kongreßabgeordnete Johnson. Während D. Daniel die demokratischen Souveräne von Texas durch eine läbliche Dufellackfahne anlockte, über-
trumpfte ihn sein Gegner Johnson dadurch, daß er nicht nur ein weihnachtlich gezierter Schweine-Drucker, sondern sogar bei jeder Wahlerversammlung unter die Anwesenden Kleingeld verteilte und zudem betonen konnte, daß Präsident Roosevelt ihn „seinen alten lieben Freund“ genannt habe. Daß Johnson für seinen Wahlkampf nicht weniger als 500.000 Dollar ausgab, läßt vermuten, daß mit politischen Kmetern in den USA unsichtbare Einkünfte verbunden sein müssen, sonst wäre solch hoher Geldeinsatz wohl nicht gerechtfertigt.

Wehe, wenn sie die Wahrheit sagen!

Natürlich gibt es auch aufrechte Männer, die ehrlich ihre Meinung sagen. Wehe ihnen! Im Oktober 1940, kurz vor der Präsidentenwahl, lehnte a. H. ein USA-Volkshaus aus Europa in die Vereinigten Staaten aus. Er war der wichtigste Reue von Roosevelts gemeinem Aufnahmepiel in England. Presseäußerungen deuteten bereits an, daß er die Politik des Präsidenten nicht billige. Das ganze amerikanische Volk forderte auf, da es Entschlüssen witterte, die dem Wahlkampf eine internationale Wendung geben könnten. Aber das Volk wartete vergeblich! Nur belandete Neukunden waren dem Manne zu entlocken. Was war eschen? Ein Sekretär des Präsidenten hatte ihn aufsucht und ihn mit bekümmerten Miene mitgeteilt, daß der Präsident sehr besorgt wäre. Man spräche wieder so viel von engen Beziehungen des Volkshausers zu zwei bekannten Filmstarspielerinnen. Na, der Präsident befürchte soar, daß die Sache fest an die Öffentlichkeit käme! Der Volkshaus hatte verstanden. Ihn, den vorbildlichen Christen und alldürigen Vater einer zahlreichen Familie, würde dieser Skandal ruinieren. Kein Wort der Kritik kam seither über seine Lippen... Das ist amerikanische Demokratie in der Praxis.

Die Schlacke wird abgestoßen

Namenloses Gend und brutale Ausbeutung hinter sozialen Phrasen, eistige Verkommenheit hinter probenden Kulissen, moralischer Zunft hinter Scheinheiliger Arroganz, plutokratisches Verbummaspiel und abgefeimter Gewissenswahn hinter pseudo-demokratischem Gossosofus — das sind die „vier Freiheiten“, das ist in Wahrheit die „amerikanische Lebensart“, ohne die die Welt nicht existieren könnte, wie Herr Roosevelt mit himmelwärts verdrehten Blick zu behaupten mag. Er wird sich arandlich täuschen! Der Nationalsozialismus, der Faschismus und der japanische Nationalismus haben in den jungen Völkern Kräfte er-

weckt, die die Unmoralität und den ananen-
stirrenden Dineff dieses lanah überleben. Mit-
alters wie Schlacke von sich abzuheben haben. Mö-
gen sie auch heute die Dabensichte anannt werden.
Das Jahrhundert mariniert mit ihnen.

Mitterkreuzträger Oberst Lohmeyer gefallen

□ Berlin, 16. Januar. In den Abwehr-
kämpfen vor Veningrad ist der Mitterkreuzträger
Oberst Lohmeyer gefallen.

Mitterkreuz für hervorragende Tapferkeit

□ Berlin, 16. Januar. Der Führer und
Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das
Mitterkreuz an: Generalmajor von Sacken,
Führer einer Panzer-Division, Hauptmann Buch-
ler, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-
Regiment, Hauptmann Bahl, Abteilungsführer
in einem Panzerregiment, Oberleutnant Wägg,
Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment,
Leutnant Bachem, V-Offizier in einem Arti-
lerie-Regiment, Leutnant Schiller, Kompanie-
führer in einem Infanterie-Regiment.

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe gegen sowjetische Flugplätze

□ Berlin, 16. Januar. Starke Angriffe
deutscher Kampfflugzeuge richteten sich am 14.
Januar gegen den Flugplatz Sewastopol. Die Be-
obachtung ergab, daß nach fünf durchgeführten
Zielangriffen die abgeworfenen Bomben unter
den abgetesteten feindlichen Flugzeugen große
Zerstörungen anrichteten. Etwa zwanzig Flug-
zeuge wurden zerstört oder schwer beschädigt. Auch
gegen Flugplätze im Raum von Redobija wurden
am 14. Januar wirksame Angriffe stärkerer
deutscher Kampfflugverbände geführt. Die Roll-
felder und Flugzeughallen wurden zertrümmert
und in Brand geworfen. Deutsche Bomben ver-
nichteten gleichfalls vier feindliche Flugzeuge,
andere wurden durch Sprengstücke derart beschädigt,
daß sie für einen Einsatz ebenfalls nicht mehr in
Frage kommen. Bei Luftangriffen auf weitere
Gebiete der Halbinsel Kertsch erhielten die Hafen-
anlagen der Stadt Kertsch und die dort liegenden
Truppen empfindliche Bombentreffer. Wie bereits
gemeldet, wurden bei den Angriffen auf bolsche-
wistische Handelsschiffe im Seegebiet der Halbin-
sel drei kleinere Handelsschiffe mit zusammen
5.500 BRT durch Bombentreffer schwer beschädigt.
Auch im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge
feindliche Handelsschiffe an. Ein bolschewistisches
Handelsschiff wurde südlich der Fischerhalbinsel
versenkt.

Starke Luftangriffe in Nordafrika

□ Berlin, 16. Januar. Größere Verbände
deutscher Kampf-, Sturz- und Jagdflugzeuge
richteten im Laufe des 14. Januar starke Angriffe
gegen Ziele im Wüstengebiet der Grenafka. Lange
Fahrzeugkolonnen der Briten wurden durch Rei-
henwölfe schwer getroffen. Andere Verbände
griffen im Raum von Bengasi Zelt- und Baracken-
lager mit Bomben und Vordrängen an. Im See-
gebiet der Marmarica bombardierten deutsche
Kampfflugzeuge mehrere feindliche Schiffe. Ein-
schläge richteten in den Vorwänden konnten wäh-
rend des Abfluges von den deutschen Besatzungen
beobachtet werden. Die Hafenanlagen von Alex-
andria wurden gleichfalls mit einigen Bomben
besetzt.

Italienischer General erhielt Mitterkreuz

□ Berlin, 16. Januar. Der Führer und
Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das
Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Divisions-
general Fedele di Giorgio, Kommandeur
der italienischen Division Savona.

Japanischer U-Boot-Erfolg vor USA-Küste

□ Stockholm, 16. Januar. Berichten aus
New York zufolge hat ein japanischer U-Boot in
der Nähe der USA-Küste durch drei Torpedo-
treffer den unter der Flagge Panamas fahrenden
Tanker „Monech“ versenkt.

Wieder ein USA-Jude nach Antara

□ Bukarest, 16. Januar.
Drahtbericht unseres Mitarbeiters
In der Bukarester Presse wird darauf hinge-
wiesen, daß mit der Ernennung des früheren Ver-
treiters der Vereinigten Staaten in Moskau,
Steinhardt, zum Volschalter in Antara, aber-
mals ein Jude die Interessen der USA in der
Türkei vertreten wird. Steinhardt ist also nicht
nur der Beauftragte Roosevelts, sondern auch der
Beauftragte Israels. Er habe sich im Moskau-
Kreml und im Paradies der Tscheka genügend auf
seine Aufgabe vorbereitet können. Es sei jeden-
falls auffällig, daß die Vertreter der USA am
Vosphorus seit dem Beginn des Weltkrieges, also
28 Jahre bis heute vorwiegend Juden gewesen
sind. Unter ihnen befand sich einmal sogar ein
richtiger Rabbier, ein gewisser Elkus. Frü-
her haben diese am laufenden Band erfolgten Er-
nennungen von Juden an USA-Volschaltern in
Antara auch in den türkischen politischen Kreisen
eine starke Erregung ausgelöst, weil man darin
nicht nur einen bloßen Zufall, sondern den Aus-
druck eines bestimmten Einems erblicken mußte.

80 v. H. aus Eingeborenen

□ Rom, 16. Januar.
Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Aus den letzten Berichten aus Tokio geht her-
vor, daß die niederländisch-indischen Truppen zu
80 Prozent aus Eingeborenen beständen, die fei-
nen großen Kampfschick besäßen und nicht sehr auf
bewaffnet sind. Nach einem amerikanischen Be-
richt gibt es in Sinaopur nur 200 Unterhände
für die Bevölkerung.

Marxist als Judenparadies

□ Rom, 16. Januar. Wie die römische Agentur
„La Corrispondenza“ meldet, leben in Marxisse
50.000 jüdische Emigranten, die aus verschiedenen
Ländern Mitteleuropas dorthin gezogen sind. In
ihre Gesamtheit seien diese Juden Agenten des
Bolschewismus und des Verrätersgenerals de Gaulle.

Ein unscheinbares Modell — und doch!

Vor 75 Jahren baute Werner von Siemens die erste Dynamomaschine

Die Wiege der Starkstromtechnik

von Berlin, 16. Januar.

Unter den zahlreichen deutschen Entdeckungen und
Erfindungen, die der gesamten Menschheit zivilisa-
tion und Kultur gebracht haben, rait die von
Deutschen geleistete forschende und schaffende Ar-
beit in der Elektrotechnik hervor. Wohl kein grie-
chisches oder römisches Ereignis in der gesamten
Menschheitsgeschichte hat das Weltbild so verändert,
wie der Geistesblitz, der vor 75 Jahren die Mög-
lichkeit erschloß, elektrische Ströme unbegrenzter
Stärke aus den natürlichen Energievorkommen zu
gewinnen. Damals, im Herbst des Jahres 1866,
baute Werner von Siemens die erste Dynamo-
maschine, ein unscheinbares Modell, das heute im
Deutschen Museum in München einen Ehrenplatz
einnimmt. Wenig bekannt ist, daß es mit den Nie-
schmerzgeräten der Neuzeit, die aus fallendem
Wasser oder aus der Wärmeenergie der Kohle jene
600 Milliarden Kilowattstunden machen, ohne wel-



Die erste Dynamomaschine

che die Menschheit kaum noch existieren könnte. Und
doch hat es eine Entwicklung eingeleitet, die über-
aus nicht fern, alschaltlich, ob man den Ge-
dächtnis betrachte, der von ihr in Verfassung ge-
setzt wurde, oder die Geisteskräfte, die sie auslöste. Tat-
sächlich hat der menschliche Geist in elektrotechni-
schen Entdeckungen und Erfindungen seine höchsten
Triumphe gefeiert.

Die erste Dynamomaschine von Werner Siemens
leistete etwa 30 Watt, also ungefähr soviel, wie ein
Wendel dauernd an Arbeitskraft aufbringen kann.
Maschineneinheiten vom Hundertausendfachen und
mehr dieses Wertes bereiten heute dem Elektrotech-
niker keine Sorgen. Das alte Rom dachte bei seinen
jahrenlangen Kriegen auch daran, in Gestalt der
Skaffen neue Arbeitskräfte zu gewinnen. Der sie-
benjährige gallische Krieg, den es mit Einsatz aller
Energie führte, brachte vielleicht 100.000 Skaffen
ein, also nicht mehr, als heute eine Maschine von
3000 Kilowatt leistet, die als kleine Einheit anzu-
sehen ist. Soar die Erfindung der Dampfmaschine
in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts hat
nicht so umfassende Wirkungen gehabt wie die
erste Dynamomaschine. Wohl aie sie den Weg,
wie man die in der Kohle enthaltene Energie frei-
machen könne, nicht aber aie sie, wie man diese
Energie an den Ort ihrer Verwendung bringen
könne. Nleinen- und Seilübertragungen konnten

das Problem nur höchst unvollkommen lösen, eine
Teilung der Energie, damit etwa auch der Hand-
werker von der mechanischen Antriebskraft Nutzen
haben könne, war unmöglich. Das alles gelang
erst mit den Hilfsmitteln der Elektrotechnik. Ueber
Dunderte von Kilometern wird die Kraft von Was-
serfällen und Kohlenfeldern durch Hochspannungs-
leitungen übertragen. An kleinen und kleinsten
Maschinen wird sie nutzbar gemacht, in der Werk-
statt des Handwerkers, in der Scheune des Bauern
und im industriellen Großbetrieb, der den elektrischen
Strom zum Antrieb seiner Motoren und zur
Energieerzeugung für seine elektrisch beheizten
Öfen heranzieht.

So wie Deutschland durch die Erfindung des
genialen Werner Siemens die Elektrotechnik ins
Leben gerufen hat, so hat es seine führende Stel-
lung auch immer zu halten gesucht. Kaum ein
Land der Welt ist so durchdringend elektrifiziert wie
Deutschland, in kaum einem anderen Lande ist der
Prozentfuß der Haushaltungen, in denen der elek-
trische Strom Licht und Kraft liefert, so hoch wie in
Deutschland. In keinem anderen Land der Welt
hat sich aber auch die Staatsführung in solchem
Umfange der elektrischen Energieversorgung anage-
nommen wie in Deutschland. Elektrische Kraft ist
hier kein Spekulationsobjekt mehr, sondern das
kostbare Nationaleigentum, das fürational gepflegt
und gelenkt wird. Als äußeres Zeichen dafür mag
angehoben werden, daß bisher nur Deutschland ein
„Generalelektrotechnikum“ hat, in dem elektrischer
Strom, Kohle und Wasser betreut werden.

Graf Ciano in Budapest eingetroffen

□ Budapest, 16. Januar. Der italienische
Außenminister Graf Ciano ist in der ungarischen
Hauptstadt zu einem mehrstägigen Besuch auf Ein-
ladung des Reichsverweisers und der ungarischen
Regierung eingetroffen.

Graf Ciano ist vom Reichsverweiser
am Donnerstag in Privataudienz empfangen
worden. Anschließend empfing Nikolaus von Hor-
thy den italienischen Gast zu einem Frühstück im
engsten Kreise. Vorher hatte Graf Ciano dem
Ministerpräsidenten und Außenminister von Bar-
doss in seinem Amt einen Besuch ab. Am Nach-
mittag veranstalteten die Präsidenten beider Häu-
ser des Reichstages zu Ehren Cianos einen Em-
pfang im Kuppelsaal des ungarischen Parlaments.

Sehn Jahre Parteiforrespondenz der NSDAP.

□ Berlin, 16. Januar. In einer schid-
falschgewaltigen Zeit, die, wie damals, von der
Partei, heute von der ganzen Nation die ent-
scheidende Bewährung der Gemeinschaft, ihrer
Kraft und ihres Glaubens, ihrer versichbewus-
ten Pflichterfüllung und aufopfernden Hingabe im
Kampf gegen die plutokratisch-bolschewistische Ju-
deninternationale erfordert, erinnert sich die Na-
tionalsozialistische Parteiforrespondenz des Tages,
an dem sie, vor zehn Jahren — im Januar 1932
— von Reichspräsident Dr. Dietrich ins Leben ge-
rufen, erstmals als regelmäßig erscheinender am-
tlicher und zentraler Pressedienst der NSDAP
herausgegeben wurde. Diese zehn Jahre partei-
publizistischen und pressepolitischen Schaffens der
NSDAP, in denen sie als Einrichtung der Reichs-
pressestelle der NSDAP, getreu ihrem vom Führer
selbst empfangenen Auftrag „in engster An-
lehnung an die Parteileitung den nationalsozia-
listischen Gedanken und den Geist der Bewegung
in einheitlicher und geschlossener Form der Presse
und damit der gesamten deutschen Öffentlichkeit“
als Sprachrohr der NSDAP und Brücke zwi-
schen Reichsleitung und Presse vermittelte, um-
fassen entscheidende Kapitel der Geschichte von
Partei und Volk.

Die schnellen Marine-Schwimmer

~ Heberall siegreich!

□ Krakau, 16. Januar.

Die Wettkampf-Schwimmer der Kriegsmarine liefen
am Sonntag ihren 20. Erfolg feiern; sie begannen zwei Tage
später im Krakauer Ynca-Bad mit einem neuen Sieg über Geg-
ner aus dem Generalgouvernement und Oberösterreich bereits das
dritte Duell. Bei nur 200 Startern eine Leistung, die den
Matrosen so leicht keine andere Wettkampfgelegenheit nach-
ahmen wird. Auf der Krakauer 25 m-Bahn konnten die Gäste
ihre Leistungen noch steigern und die Jahresbestzeiten von Eil-
mannsfeld teilweise unterbieten. Dabei taten sich besonders die
Bruchschwimmer hervor, die über vier mal 100 m mit 5:03,9 und
über 10 mal 50 m mit 5:45,3 Bestzeiten erglänzte. Einen hohen
Sieg der Matrosen gab es wieder im Wasserballspiel gegen eine
Auswahl mit 15:2.

Am 8. August werden die Vertreter der Kriegsmarine aber-
mals einer Einladung nach Krakau folgen und im dortigen
Freiweasserbad an den Start gehen.

Dier Wettfalen in Breslau

An der Vorbereitung auf die Vogeupanamerikafischen in Bres-
lau nehmen nun vier Wettfalen teil. Nach Günther Strangfeld,
Dagob und Vepper ist nun auch der Vordrüber Mittelgewichtler
Koppener einberufen worden.

Geni Goghet gefangen

Der ins Amateurleben zurückgekehrte französische Tennisspieler
meister Henri Goghet wurde in Rom von dem Spieler Pietro
6:1, 3:6, 6:4 gefangen. Im Doppel unterlag er mit Pietro
seinen Landsleuten Bellajo/Lejune 1:6, 6:7.

Steher-Endlauf in Bochum

Die deutsche Weltrekord der Berufs-Dauerfahrer
wird am 3. Juli auf der Radenbahn in Bochum entschieden.
Der Titelkampf werden geben am 28. Juni auf der Bahn Reichels-
dorfer Reiter bei Wittenberg zwei Reize über je 100 km. Die
beiden besten eines jeden Vorennens sind am Endlauf teilnahme-
berechtigt. Der Verband bestimmt von sich aus noch je einen
dritten Fahrer, so daß insgesamt sechs Bewerber zum Reiter-
schichtkampf über 100 km in Bochum antreten werden.

Billardmeisterschaft in München

In den Tagen vom 22. bis zum 25. Januar finden in der
Hauptstadt der Bewegung die deutschen Billardmeisterschaften
des 45. und Freibad statt. Wettungen haben u. a. die Welt-
meister Joseph (Berlin), Eberle (Hildesheim) und Reicher (Wien).



Botschafter Oshima als Schütze

Der japanische Botschafter General Oshima
weilte als Ehrengast auf der 4. Deutsch-Japa-
nischen Akademikertagung in St. Christoph, wo
er sich auch am Pistolenschießen beteiligte und
als bester Schütze erwies.

sowie die deutschen Meister Besh (Köln), Unahelm (Münsterberg),
Berlich (Hildesheim), Dalbach (Eberfeld) und Wagner (Köln)
abgegeben.

Anni Kappells Rekorde anerkannt

Das Fachamt Schwimmen hat drei von Anni Kappel (SS Un-
dine W. Glabbach) im vergangenen Jahre aufgestellte neue deut-
sche Höchstleistungen amtlich bestätigt: Brust-200 m in 2:55,4 —
400 m in 6:02,8 — 500 m in 7:43,4. — Alle drei Höchstleistungen
bedeuten gleichzeitig neue Europa- und Weltrekorde.

Schiedsrichter in — Holzschuhen

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Zeitung in Norwegen“
haben die Fußballschiedsrichter aus den Graubünden erhal-
ten, ihre Spiele in Holzschuhen zu leiten. — Schiedsrichter in
Holzschuhen auf dem Fußballfeld... das ist bislang noch nicht
dagewesen!

Sportlehrer Rast von Schalle 04 ist zum Wehrdienst einberu-
fen worden. In Rast verliert Schalle einen Detreuer, der die
Mannschaft in den letzten Jahren mit Erfolg geführt hat.

... das ist wad're Art!

Das Ritterkreuz für Oberleutnant Dienenthal / Sowjetische Kolonnen vernichtet
Feindbesetzte Stadt im Handstreich genommen

Ein weislicher Offizier, Oberleutnant Dienenthal aus Siegen, wurde für seinen schneidenden Einsatz im Osten vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Sein Draufgängerum als Führer der Vorhut in der Vorausabteilung eines Korps ermöglichte Mitte September den schnellen Erfolg beim Angriff auf die Stadt Piriatin im Raum östwärts von Riem.

Nach vorangegangenen Kämpfen Oberleutnant Dienenthal aus eigenem Entschluss gegen einen stark ausgebauten, feindbesetzten Ort vor, der jenseits einer Talenge, die durch einen langgestreckten Feind ausgebaut war, lag. Auch in den umliegenden Wäldern und auf den gegenüberliegenden Höhen vor dem Ort konnten starke Feindkräfte erkannt werden, die dort das Gelände durch geschickt angelegte Feindstellungen und Hindernisse besetzt hatten. Mit dieser Kriegerstellung versuchten die Sowjeten die unmittelbare Vorüberführung der Straße nach Piriatin zu verhindern, auf der sich das Gros ihrer Kräfte nach Süden ausrichtete. Der geschickte und kühne Führer des Oberleutnants D. gelang es, mit seiner Radfahrtruppe von 10 bis 12 Sturmgewehren die feindlichen Stellungen zu umgehen und den Feind zur Verteidigung ausgebauten Ort überraschend anzugreifen. In schneidender Draufgängerum glückte der Einbruch, die Sowjeten wurden durch diesen plötzlichen Vorstoß völlig überrascht. In dem sich nun entwickelnden kurzen, aber heftigen Kampf gab Oberleutnant D. durch seinen rücksichtslosen persönlichen Einsatz den Soldaten seiner kleinen Vorhut ein leuchtendes Beispiel. Die Sowjeten wurden aus ihren Stellungen geworfen und im schnellen Zusammenstoß gelang es, acht gerade abfahrende, schwere motorisierte Geschütze, 50 Lastkraftwagen sowie zahlreiche Spezialfahrzeuge mit Werkmitteln, Werkzeugen und zwei Feldbatterien zu erbeuten. 350 Gefangene konnten bei diesem schneidenden Vorstoß gemacht werden. Durch diesen kühnen Angriff wurde die Haupttruppenstraße des Feindes nach Süden auf Piriatin unterbrochen.

Am nächsten Tag ließ die Vorausabteilung des Oberleutnants D. in Durchführung des Angriffs auf Piriatin, abgesetzt an der Rückzugstraße des Gegners, nach Süden vor, um die zurückblühenden Feindkolonnen einzuschnüren und zu vernichten. Nach unaufhaltsamem Vorwärtsdrängen gelang es ihm, noch rechtzeitig die starken Feindkräfte zu erreichen und nach schwerem Kampf zu vernichten. Sein großer Angriffswillen übertrug sich auf alle seine Soldaten, die er weiter nach Süden zum Angriff auf die Stadt Piriatin vorantrieb. Ohne Rücksicht auf die offenen Flächen, in denen sich noch feindliche der Straße Feindkräfte befanden, drang er in die Stadt ein und kämpfte sich bis an ihren Südausgang durch. Auch hier wurden die Sowjeten vollkommen überrollt. Als dann Piriatin von den nachfolgenden deutschen Kräften vollkommen in Besitz genommen wurde, konnten 80 Geschütze erbeutet sowie rund 5000 Gefangene gemacht werden. Dieser überragende Erfolg ist das Verdienst des Oberleutnants D., dem es durch Draufgängerum und entschlossenes Handeln gelungen war, mit der Einnahme von Piriatin großen

Teilen des Feindes den Rückzug abzuschneiden. Sein tapferes Vorbild befähigte seine Soldaten zu diesen hervorragenden Leistungen.

Mehrere Panzer mit Handgranaten vernichtet

Als tapferer Offizier zeichnete sich der Bataillonsführer in einem weislichen Infanterieregiment, Oberleutnant Monterra, bei den Kämpfen an der Ostfront aus. Schon als Kompanieführer führte er seinen Infanteristen voran und in vorderster Linie kämpfend, konnte er seine Kompanie von Erfolg zu Erfolg führen. Nach der Vernichtung seiner Bataillonskommandeure blieb ihm auch als Bataillonskommandeur das Befehlsgewalt. In kritischen Lagen bewährte er sich als ein umsichtiger, tapferer Führer. Als sein Regiment von etwa 100 sowjetischen Panzern angegriffen wurde, gelang es einigen, durchzubrechen und das Bataillon im Rücken abzuschneiden. Bei Nacht unternahm der Oberleutnant das Lösen vom Feinde und im Rücken der noch immer feuernden Panzer führte er sein Bataillon ohne Verluste in die neue Hauptkampflinie. Ein Teil der Panzer wurde von ihm mit einem aus Angehörigen seines Bataillonstabes gebildeten Stoßtrupp mit Handgranaten vernichtet. Bei einem späteren Gefecht wurde der tapfere Offizier durch Granatplitter schwer verwundet.

Als Spätruppführer besonders bewährt

Als Spätruppführer zeichnete sich bei den Kämpfen an der Ostfront der Feldwebel Karl Köhler aus Siegen, Zugführer in einem Infanterieregiment, aus. Dem ist das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde. Nachdem er sich bereits an der Spitze seines Zuges beim Erstürmen sowjetischer Stellungen mehrfach hervorragend bewährt hatte, gelang es ihm, bei den Kampfhandlungen an der finnischen Front mit einem gemischten deutsch-finnischen Spätrupp in die Platte und den Rücken einer sowjetischen Division vorzudringen und der Division wertvolle Unterlagen für den folgenden Einsatz zu verschaffen. Die vorbildliche Tapferkeit des Feldwebels Köhler trug bald darauf den Angriff zweier Bataillone seines Regiments wesentlich vorwärts. Aus eigenem Entschluss bildete er bei der Erstürmung einer bereits feindbesetzten vorbereiteten Stellung der Sowjets eine Angriffsspitze, mit der er eine günstige Lage erhaltend, überraschend vorrückte. Die Bedienung von 3 mit gepanzerten Zugmaschinen in Stellung befindlichen sowjetischen Panzerabwehrkanonen wurde mit der blanken Waffe überrannt und ihr flackerndes, den Angriff der deutschen Bataillone hemmendes Feuer ausgeschaltet.

Sowjetangriff abgewehrt

Als tapferer Offizier bewährte sich bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront der Oberleutnant Graf v. Kagened, Kompanieführer in einem weislichen Infanterieregiment. Mehrfach zeichnete sich der Offizier aus. So gelang es seiner Kompanie, einen Gegenangriff der Sowjets gegen ein vorgehendes Bataillon erfolgreich abzuwehren. Sein Regiment hatte

einen von den Sowjets stark verteidigten Ort genommen. Der Oberleutnant war mit Teilen seiner Kompanie in heftigem Häuserkampf der vorderen Linie dabei gefolgt, um bei Erreichen des jenseitigen Dorfes das günstige Schussfeld für seine Kompanie auszunutzen. Hier erkannte er einen Gegenangriff der Sowjets, der sein durch den Ort an schneller Gefechtsentwicklung behindertes Bataillon stark bedrohte. Schnell setzte er persönlich die einzelnen Kompanien ein; noch ehe der Gegenangriff der Sowjets sich voll entfaltet hatte, schlug den Sowjets das wohlgezielte Abwehrfeuer der deutschen MGs entgegen, in dem der Angriff der Sowjets liegen blieb.

Aus Westdeutschland

Angefahren und schwer verletzt

Herne. Am 13. 1. 1942 gegen 23.30 Uhr wurde der 74 Jahre alte Johann C. aus Herne auf der Bochumer Straße in Reddinghausen-Süd von der Straßenbahn der Linie 18 überfahren. C. erlitt hierbei schwere innere Verletzungen und wurde in das Elisabethkrankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Zum Kreisleiter im Salzittergebiet berufen

Dortmund. Nachdem Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbacher für das Salzittergebiet einen neuen Kreis der NSDAP unter dem Namen „Kreis Reichswerte Hermann Göring“ ins Leben gerufen hat, wurde der aus Dortmund stammende Parteigenosse Heinz Deinert zum Kreisleiter des neuen Kreises berufen. Parteigenosse Deinert trat 1928 in die NSDAP ein. Von 1930 an war er am Aufbau der HJ im Gau Westfalen-Süd beteiligt. 1933 übernahm er die Führung des HJ-Kreises Münsterland. Noch im gleichen Jahre wurde er Gebietsführer für das Gebiet Ruhr-Niederrhein. 1938 wurde Kreisleiter der HJ. beauftragt. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und des Goldenen HJ-Abzeichens. Seit Beginn des Krieges tat er Wehrdienst. Ihm wurde das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

Gefängnis für einen Milchpantser

Bochum. Im Landgericht Bochum fand eine Berufungsverhandlung gegen einen Herneer Milchhändler statt, der wegen Milchfälschung in Tateinheit mit Verstoß gegen das Lebensmittelgesetz zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt war. Das Gericht wies die Berufung kostenpflichtig ab. Die Berufungsbewilligung erneuert, daß jeder der sich an der Gemeinschaft veründigt, besonders harte Strafen treffen werden.

Hilferjunge als Lebensretter

Bochum. Ein Hilferjunge aus Bochum-Weitmar, der sich bei keinen Verwandten im Kreise Hörter aufhielt, sah wie ein siebenjähriger Junge beim Spielen in die Weier fiel. Unerschrocken sprang er dem Jungen nach und konnte ihn durch die Hilfe eines Landjungen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens retten. Die beiden Retter, die sich auf Anwendung der Ersten Hilfe für Verunglückte verstanden, stellten sofort bei dem bereits Bewußtlosen Wiederbelebungsbemühungen an, die von Erfolg gekrönt waren. Das mutige Verhalten der Jungen verdient Anerkennung.

Ins Gefängnis für dummes Schwätzen

Bochum. Das Sondergericht Dortmund, das in Bochum tagte, hatte sich mit zwei Fällen über Hehereien und Verleumdung der Wehrmacht zu befassen. Beide Angeklagten hatten sich zum Übermittler blöder Schwätzereien gemacht. Es ist einfach unbegreiflich, wie vernünftige Menschen den ungläublichen Unsinn für bare Münzen nehmen und weiter folgerichtig, nachher wundern sie sich dann, wenn sie zur Anzeige gebracht werden und sich vor Gericht verantworten müssen. In beiden Fällen war das Sondergericht zu einer milden Beurteilung geneigt, weil es der Ansicht war, daß es sich hier mehr um einen regelrechten „Frauentrich“ handelte. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 3 und 4 Monaten verurteilt. Sie können nach von Glück sagen, daß sie bei ihren unsinnigen Redereien so glimpflich davongekommen sind.

Unter stürzende, schwere Eisenplatten geraten

Gelsenkirchen. Auf einem hiesigen Industriewerk fiel ein Werksangehöriger von einem Kraftwagen. Gleichzeitig stürzten ihm zwei schwere Eisenplatten nach, fielen auf ihn und brachten ihm so schwere Verletzungen bei, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Grubenfloßler tödlich verunglückt

Berten. Der hier in dem Hause Herne Straße 62 wohnende Grubenfloßler Karl Meißel kam durch einen Berufsunfall zu Tode.

Beim Umkippen eines Lastwagens tödlich verletzt

Samen. In der Nähe von Beckum kippte ein Lastkraftwagen um. Beide Fahrer mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Einer von ihnen ist den Verletzungen erlegen. Ein Radfahrer, der in dem Augenblick des Umfalls gleichfalls neben dem Wagen war, mußte mit schwerer Schulterverletzung aus dem hiesigen Krankenhaus ausgeführt werden.

Das Eiserne Kreuz in drei Generationen

Unna. Der Flieger-Unteroffizier Hugo Bögel, Sohn des Volksgenossen Walter Bögel, Unna, erhielt das Eiserne Kreuz. Sein Vater erwarb das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse im Weltkrieg, während der Großvater, der den Todestritt von Bionville und Mars-la-Tour mitmachte, im Kriege 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

In den Tod gelaufen

Sohlentunburg. Als in der Mittagszeit ein Lieferwagen in Richtung Stadtmitte fuhr, kam ein neunjähriger Junge die hohe Straßeneinfahrt hinabgelaufen und wurde in dem gleichen Augenblick von dem Kraftwagen überfahren. Seine Verletzungen waren so schwer, daß man ihn gleich dem Krankenhaus zuführte, doch ist er bereits kurz nach der Einlieferung gestorben.

Eine alte Stradinari-Geige gefunden

Oldenburg. Bei Aufräumarbeiten in einem hiesigen Haushalt fand man eine alte Geige und entdeckte bei näherer Betrachtung des Instrumentes, daß sich auf dessen Boden der Name Stradinari und die Jahreszahl 1736 befand. Da Antonio Stradinari 1737 in seiner Geburtsstadt Cremona gestorben ist, könnte es sich um eine Spätkopie des berühmtesten Geigenbauers Italiens handeln. Die Prüfung des Fundes muß noch Endgültiges ergeben.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 5. Dezember 1941 in den schweren Kämpfen im Osten mein geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gefreiter Gottfried Krater

getreu seinem Fahnenbild im Alter von 29 Jahren sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefer Trauer:
Hermann Krater
Kinder und Anverwandte.
Castrop-Rauxel 1, den 5. Januar 1942.
Grüner Weg 33

Danksagung

Wir danken allen herzlich, die unseren schweren Verlust mitgefühl und des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, meines innigstgeliebten Bräutigams, Unteroffizier Fritz Düchting ehrend gedacht haben. Jede Teilnahmebezeugung gab uns Trost in unserem Schmerz.

Familie Fritz Düchting
Elisabeth Warner als Braut.

Castrop-Rauxel 1, im Januar 1942.

OLYMPIA

DORTMUND, BURGWALL 9
Heute 4 und 7.30 Uhr zum ersten Male:
Täglich 4 und 7.30 Uhr, Sonntags 1/2 Stunde früher
Leuchtende Sterne, Jubel u. Begeisterung
Zander-Revue-Schau
Eine Kurz-Revue mit
Eben Sejmar, die berühmte dänische Film-Primadonna
Mia Hansen, die dänische „La Jana“
Paul Doss, der weltberühmte Zirkusführer
Willy Dettla, ein komischer Musikant
4 Witze, Ring-Trampolin-Akt
Comover und Gila, mexikanische Comedie-Attraktion
Nino und Tina, die komischen Akrobaten
Sobotts dressierte Schweine
Eine Seltenerheit der Dressurkunst
Peter Piel, ein Komiker der Sonderklasse
Crisa und Ma Roser, Deutschlands schönste
Zwillingen-Landluis
Besuchen Sie den Vorverkauf!
Theaterkass. 11-13 u. ab 15 Uhr geöffnet. Ruf: 32233.
Ruf: 9-13 u. 15-18 Uhr geöffnet. Ruf: 20721.

Hausgehilfin

für sofort gesucht.
Bäckerei Klottermann
Münsterstraße 4

Trockener Lagerraum

zu ebener Erde gelegen, in
Castrop-Rauxel baldigst ge-
sucht. Einfaßmöglichkeit für
5-10 Lastwagen muß vorhan-
den sein. Angebote mit Größen-
und Preisangaben erbeten an
M.B.G. „Burgwallbrunn“
Essen, Ribbeckstr. 50, Ruf 28359

Wir drucken

in jeder
gewünschter
Ausführung
für Industrie
und Handel
Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Kirkulare
Postkarten
Besuchskarten
eisliten
Kataloge



Emal-Schilder
Namensschilder
BRIEFKASTEN

Kaller

Castrop-R. 1
Marktstraße 20

Sie Du
Mitglied
der NSG?

GESCHW. SCHMITZ

Fernruf Sa.-Nr.

Schicksale am Rande des Weltgeschehens

... den heldenmütigen Kampf einer Frau um das Leben ihrer Landsleute und die zarte aufkeimende Liebe eines jungen Mädchens zu dem tapferen volksdeutschen Lehrer, schildert der neue große Tobis-Film

Menschen im Sturm

Er zeigt das Opfer dieser Frau, die um der großen Sache willen ein doppeltes Spiel treiben muß und sich ihrer eigenen Tochter entfremdet.

Ein spannender Film um ein Frauen-Schicksal mit

OLGA TSCHESCHOWA - HANNELORE SCHROTH - SIEGFRIED BREUER - GUSTAV DIESEL - HEINZ WELZEL - KURT MEISEL
Sonntag 2.30 Uhr, 4.45 Uhr, 7.00 Uhr
Wochentags 4.45 Uhr, 7.00 Uhr

Nur 6 Tage vom 16. bis 21. Januar in der
Kurbel
Donnerstag, den 22. Januar geschlossen

Gloria: 16.-21. 1.
Artisten mit
Hary Piel
Donnerstag, 22. 1. geschlossen

Europa: 16.-21. 1.
Wir bitten zum Tanz
Donnerstag, 22. 1. geschlossen

Handelsregister.
Amtsgericht Castrop-Rauxel, den 14. 1. 1942.
Veränderungen:
A 56: Franz Knütt, Castrop-Rauxel 1
Anna Knütt ist Einzelprokura erteilt.

Der „Stadtsänger“ erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Bgl. Postbezugspreis 2 RM monatlich. Druck u. Verlag: H. C. Th. Kattenberg, Herne. Hauptvertriebsstelle und verantwortl. für die druckl. Ausführung: Ernst Wagner, Herne. Mitteilungen: Franz Knütt, Castrop-Rauxel 1. (Sa.-Nr. 215) Castrop - Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Bgl. Nachsch. nach dem vom M.B.G. herausgegebenen Richtlinien. 3. H. gilt Verteilung Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Echel.

Erasmus v. Rotterdam

machte einst Basel zur Hochburg des Humanismus und ist dort im Münster ehrenvoll begraben. Im Standard-Deutschland-Album ist auch hierüber zu lesen. Selbst an Deutschland grenzende Städte sind in diesem Fahrtenweiser erwähnt. Ein Hochgenuß, heute schon nach den durchdachten Vorschlägen künftige Reisen zu planen.



1467-1536

Zum Vorwaschen Standard-Bleichsoda
Selbsttätig löst Standard-Bleichsoda den groben Schmutz aus der Wäsche. Es spart Seife und macht das Wasser wäscheschonend. Es wirkt rosthaltig und wertschützend.

6 Standard-Helfer für die Hausfrau

WIT - TROLL - STANDARD-BLEICHODA - SPÜLWEISS
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT - SCHALLIO
Mit Bildergutscheinen und Wertmarke

68. Jahrgang
Nummer
De
Unv
Phil
Die freig
Funkm
Auf
Schneller n
nehmen wagt
japanischen T
der letzte Akt
Das Tempo
ragen hat, fer
um die Reistun
auf würdigen
um was für
Sturmjäger d
Wichti
Er
Schwere
dnb 8 1/2
Das Oberkom
bekannt:
„Im mittleren
front dauern die
starke feindliche
abschnitt nahm
am 14. Januar
tische Driftschiff
von Gewehren
mehr als 1300
Durch unfere
Pakgeschu
(PK-Aufnah)